

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100 % Aufschlag. Hauptvorschrift n. schwieriger Satz 50 %, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentzifferter Manuskripte. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
in deutsch. Übersetzung
Preis zł 7.50.
In allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Donnerstag, 22. Oktober 1931

Nr. 243.

Alles auf einen Blick:

Die gestrige Sejmung verlief sehr stürmisch, und es kam zu Schlägereien mit der Sejmwache. Die Nationaldemokraten haben angekündigt, daß sie den Sejm verlassen würden, wenn die Redezeit beschnitten würde.

Marshall Piłsudski hat sich nach Bukarest begeben, da in Carmen Sylva schlechtes Wetter herrscht.

Reichsminister Dr. Brüning hat eine Erklärung über den Gebrauch der staatlichen Nachmittels in den jetzigen Notzeiten abgegeben.

Benesch hat einen Vortrag über die Wirtschaftskrise gehalten und festgestellt, daß zu Wien und Berlin lokale und freundschaftliche Beziehungen unterhalten würden.

In Thorn sind drei Danziger Staatsangehörige und ein Reichsdeutscher verhaftet worden, als sie eine im Bau befindliche chemische Fabrik photographieren wollten. — Es gibt wenigstens die polnische Presse an. Es soll sich um Spione handeln.

Bei der Grubenkatastrophe in Herne sind 17 Todesopfer zu beklagen.

In Holland machen sich Krisenstimmungen bemerkbar, die mit dem Sturz des englischen Pfundes zusammenhängen.

Sie müssen lesen:

Aufrüstung oder Abrüstung? — Nachmittels des Staates. — Benesch über die Wirtschaft. — Stürmische Sejmung. — Ein großer Prozeß. — Aus den Konzerten.

Heute Beilage „Unsere Heimat“

Die Verwaltung von Mufden wieder in chinesischen Händen

London, 21. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Japaner die Verwaltung von Mufden den Chinesen formell übergeben hätten. Den Chinesen würden japanische Ratgeber zur Seite stehen.

Kundgebung in Japan

Kantō, 21. Oktober. Etwa 20 000 Studenten demonstrieren hier vor dem Gebäude der nationalen Regierung. In einer Denkschrift wird gefordert, daß die chinesische Regierung nicht direkt mit Japan verhandeln soll.

Briand und die japanischen Bedingungen

London, 21. Oktober. Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet: Wie verlautet, hat Briand den vier ersten der von Japan gestellten Bedingungen für eine Räumung der Mandchurei zugestimmt, aber die letzte Bedingung als zu gekünstelt bezeichnet und deshalb vorgeschlagen, sie dadurch zu erlösen, daß China einfach die Erklärung abgibt, es werde alle seine Vertragsverpflichtungen beobachten. Der Korrespondent bemerkt hierzu: Wenn dieses geschieht, dann wird man an den Kern der Meinungsverschiedenheiten herangekommen sein; denn die ganze Schwierigkeit besteht letzten Endes darin, daß China sich weigert, den Vertrag von 1915, in dem Japan verschiedene Vorrechte in der Mandchurei gewahrt worden sind, anzuerkennen, und zwar mit der Begründung, daß der Vertragsabschluß ihm aufgezwungen sei. Die Japaner sind angesichts dieser Situation der Meinung, daß die Völkerbundsrat könne gar nichts anderes vorschlagen als direkte Verhandlungen.

Beteiligung der Vereinigten Staaten an einer Wirtschaftsblokkade gegen einen Angreifer

Paris, 21. Oktober. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien“ erklärt, im Staatsdepartement habe man es nicht für unmöglich gehalten, daß die Vereinigten Staaten auf gewisse Neutralitätsrechte im Kriegsfall verzichten, falls eine wirtschaftliche Blockade von anderen Mächten gegen einen Angreiferstaat geschaffen werde. Wesentliche Bedingung für diese politische Evolution würde jedoch sein, daß die Vereinigten Staaten sich nach Zählungnahme mit den übrigen Mächten in voller Unabhängigkeit äußern und selber den Angreifer anerkannt und als solchen proklamiert hätten. In diesem Rahmen könnte eine französisch-amerikanische Aussprache in Angriff genommen werden.

Stürmische Sejmung

Szenen, die wenig erfreulich sind — Linksopposition und Sejmwache im Kampfe — Die Nationaldemokraten wollen ausziehen

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 21. Oktober.

Die gestrige Sejmung nahm, wie erwartet, einen sehr stürmischen Verlauf, und es kam zu Szenen, wie sie seit längerer Zeit in der Geschichte des Sejm nicht mehr zu verzeichnen gewesen sind. Die Debatte über die Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten wurde mit außerordentlichem Temperament geführt, und der Abg. Stroncki kündigte an, daß die Rechtsopposition bei Annahme des Gesetzes den Sejm verlassen würde. Es kam ferner zu einem längeren Handgemenge zwischen den Abgeordneten der Linksopposition und fünf Mann der Sejmwache, die den Auftrag hatten, den Abg. Siedziński von der Sozialistenpartei mit Gewalt aus dem Saale zu entfernen. Bei diesem Kampfe trug der eine der Sejmwärter blutende Verletzungen davon. Der Abg. Siedziński (P. P. S.) und der Abg. Wyrzykowski von der Volkspartei wurden schließlich mit der schwersten Strafe belegt und von den Beratungen auf einen Monat ausgeschlossen.

Die Tagesordnung wurde eröffnet durch das Referat über einen Antrag der Sozialisten auf Novellierung des Gesetzes über die Beschäftigung von Jugendlichen und Frauen. Die sozialistische Novelle bezweckt, daß dieses Gesetz auch auf die Zeitungsaussträger sowie die Aussträger anderer Waren, also im wesentlichen auf den Straßenhandel ausgedehnt wird. Die Novelle wurde jedoch abgelehnt mit dem Bemerkten, daß man an die Regierung herantreten wolle mit dem Wunsche, sie möge in der nächsten Zeit einen Gesetzentwurf über die Regelung des Straßenhandels ausarbeiten, insbesondere über die Beschäftigung von Jugendlichen in diesem Handel.

Auch der zweite Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag der Sozialisten, der dahin ging, die Pflicht der Verhinderung gegen Arbeitslosigkeit auch auf solche Betriebe auszudehnen, die weniger als 5 Arbeiter beschäftigen. Die Sozialisten begründeten ihren Antrag, doch wurde auch dieser Antrag abgelehnt.

Sodann trat man in die Beratung über den Antrag des Regierungsbloks auf Beschränkung der Redezeit ein. Wir haben bereits im einzelnen über diesen Antrag berichtet. Bekanntlich sprachen sich in der Statutenkommission 7 Abgeordnete für und 7 gegen den Antrag aus, womit er in der Kommission gefallen war. Jedoch erklärte sich nach Durchzählung der Stimmen der Vorlesende der Kommission, Abg. Bogdan vom Regierungsblok, auch noch für den Antrag. Die Opposition behauptet, daß diese nachträgliche Erklärung unrechtmäßig sei, während der Regierungsblok auf dem Standpunkt steht, daß der Antrag in der Kommission mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen wurde. In diesem Sinne wurde der Antrag gestern auch vom Regierungsblok im Sejm referiert. Es marschierten eine Reihe von Oppositionsrednern auf, die in dem Teil äußerst temperamentvollen Ausführungen eine gegenläufige Stellung einnahmen. Zuerst sprach der Abgeordnete der Sozialisten, Puza, nach ihm der Abgeordnete der Nationaldemokraten Stroncki. Beide begründeten eingehend ihren Protest gegen das Gesetz und führten aus, daß auch gegenwärtig bereits dem Sejmarschall genügend Mittel zur Verfügung ständen, um in notwendigen Fällen die Diskussion einzufrieren, soweit es im Interesse der Arbeiten des Sejm liege. Beide Redner führten eine Reihe von Argumenten an, aus denen sich ergibt, daß der Antrag des Regierungsbloks eine außerordentliche Gefahr für die Bedeutung des Sejm überhaupt bildet. Die Proteste der Opposition gegen diesen Antrag beschränkten sich nicht auf die Reden allein; es kam oft zu spontanen Unterbrechungen, die darauf hinwiesen, mit welcher Erregung die Opposition geschlossen diesen Antrag aufnahm.

Der Abg. Stroncki erklärte zum Schluß seiner Ausführungen, daß, wenn die Regierung noch die letzten rechtlichen Grundlagen, die die Unwesenheit der Opposition im Sejm überhaupt ermöglichen, vernichte und diese Anwesenheit zwecklos mache, sein Klub in Zukunft an den Sejmberatungen nicht mehr teilnehmen würde. Es betrat sodann der Vorlesende der Statutenkommission, Abg. Bogdan vom Regierungsblok das Podium und gab eine Erklärung ab, in der er sagte, daß sich bei der Abstimmung nach Zählung der Stimmen 7 Abgeordnete für und 7 gegen den Antrag erklärt hätten. Er selbst hätte zwar nach der Stimmenzählung, aber vor Abschluß der Abstimmungshandlung seine Stimme

auch noch für den Antrag abgegeben, so daß er mit 8 gegen 7 Stimmen als angenommen zu betrachten sei. Ein lautes und anhaltendes ironisches Gelächter bei der gesamten Opposition quittierte diese Äußerungen des Abg. Bogdan, und auf der Rechten wie auf der Linken rief man fortwährend: Bis.

Nach dem Abg. Bogdan betrat der Abg. Car vom Regierungsblok die Tribüne, um den Antrag des Regierungsbloks auf Beschränkung der Redezeit zu begründen. Er wurde mit ungenügendem Lärm empfangen, und von der Linken rief man ihm fortwährend zu, er sei „ein Rechtsverbrecher“. Der Abg. Car konnte sich nicht Gehör verschaffen, und der Sejmarschall griff ein. Siedziński von den Sozialisten rief fortwährend dem Abg. Car zu: „Sie sind ein Zerstörer des Rechts!“ Den mehrfachen Aufforderungen des Sejmarschalls, den Saal zu verlassen, leistete der Abg. Siedziński nicht Folge, und der Sejmarschall rief die Sejmwache herbei. Fünf Mann der Sejmwache luden ihn auf ihre Schultern. Es stürzten jedoch sämtliche Sozialisten und die Abgeordneten der Volkspartei mit der Abg. Springier an der Spitze auf die Sejmwache, und es entwickelte sich ein längeres Handgemenge. Bei dieser Gelegenheit wurde einem Sejmwärter die Hand fortwährend auf den Tisch geschlagen; er erhielt außerdem mehrere Faustschläge ins Gesicht und wurde stark blutend verbunden lassen. Dabei dauerte der Lärm an, und der Abg. Wyrzykowski von der Volkspartei rief fortwährend dem Sejmarschall zu: „Siedziński hat in russischen Gefängnissen gefessen! Wo haben Sie gefessen?“ Der Abg. Siedziński lief inzwischen zur Sejmtribüne und gestikulerte von dort aus in den Saal. Auch der Abg. Wyrzykowski leistete den Aufforderungen des Sejmarschalls, den Saal zu verlassen, nicht Folge. Der Abg. Siedziński verließ schließlich den Saal, nachdem die Sejmwache ihren Kampf als nutzlos hatte abbrechen müssen. Beide Abgeordnete, Siedziński und Wyrzykowski, wurden vom Sejmarschall mit der schwersten Strafe belegt und auf einen Monat von den Beratungen ausgeschlossen. Da Wyrzykowski den Sejm saal nicht verließ, wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach der Unterbrechung erschienen die ausgeschlossenen Abgeordneten nicht mehr im Saale. Abg. Car betrat wieder die Rednertribüne, und nach einem stürmischen Empfang durch die Opposition konnte er schließlich seine Ausführungen zu Ende bringen. Es sprachen sodann noch einige Abgeordnete der Opposition zu dem Antrag. Schließlich erklärte der Sejmarschall gegen 9 Uhr abends, daß noch sieben Redner vorgemerkt seien, und vertagte die weitere Debatte auf Freitag 10½ Uhr vormittags.

Es wurden dann noch 18 für die erste Lesung vorliegende Gesetzesprojekte an die Kommission verwiesen und die Sitzung um 9½ Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf Freitag vormittag anberaumt.

Bevorstehender Streik der Warschauer städtischen Beamtenschaft

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Die Warschauer Stadtverwaltung befindet sich wieder einmal in sehr schweren Geldsorgen und von 1 500 000 Zloty Gehältern für Oktober sind erst 400 000 Zloty, also nur etwa ein Viertel ausgezahlt. Die Erregung unter der Warschauer städtischen Beamtenschaft ist daher sehr groß. Gestern fand bereits eine Demonstration der Angestellten der städtischen Theater, die seit Monaten keinen Groschen Geld mehr bekommen haben, vor dem Warschauer Rathaus statt. Die Beamten haben ein Streikkomitee gebildet, das dem Magistrat seine Forderungen überbrachte mit dem Bemerkten, daß bis zum heutigen Tage, also dem 21. Oktober, eine Antwort eingehen muß. Falls die Antwort nicht eingeht oder nicht befriedigend ausfällt, treten die Beamten mit dem 22. d. Mts. in den Streik. Der Streik wird, falls er nicht binnen 3 Tagen zum Ziele führt, weiter greifen und soll die übrigen städtischen Angestellten, auch die Straßenbahnen umfassen.

Todesurteil durch das Standgericht

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Gestern fand in Nieswiez eine Sitzung des Standgerichts statt, in der ein gewisser Jan Taraputa zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Der Verurteilte hatte vor einiger Zeit einen Verwandten ermordet. Das Todesurteil wird heute vollstreckt werden.

Aufrüstung oder Abrüstung?

E. Jh. Der Februar des nächsten Jahres hält ein Ereignis in Genf bereit, das wohl alles in den Schatten stellen dürfte, was wir dort seit mehr als 10 Jahren an großartigen, kostspieligen Schauspielen zu sehen gewohnt sind.

3000 bis 5000 Delegierte und Sachverständige sollen in dieser französischen Stadt im schönen Schweizerland zusammenkommen, um in Verhandlungen, von denen man glaubt, daß sie mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen werden, eine allgemeine Rüstungsbegrenzung und Rüstungsverminderung in allen Staaten der Welt zu erreichen.

Da auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland, die Türkei, also auch die wichtigsten Staaten, die außerhalb des Völkerbundes stehen, dabei sein werden, wird es eine richtige Weltkonferenz abgeben.

Mit welcher ungeheuren Hoffnungen darf der denkende Mensch diesem Februar entgegensehen! Dürfte er nicht den Beginn einer neuen Ära des Friedens, des freundschaftlichen Verkehrs von Volk zu Volk, von Kontinent zu Kontinent erwarten, wenn in kaum viel mehr als drei Monaten die verantwortlichen Vertreter aller Völker der Welt sich zusammentun und erklären: genug des Hasses, genug des Mißtrauens! Laßt uns statt Festungen Häuser für die frierenden Menschen bauen, laßt uns, statt die Erde mit Unterständen und Drahtverhauen zu überziehen, Dedland fruchtbar machen, um den Hungernden Arbeit und Brot zu geben; laßt uns statt Tanks, Bombenflugzeugen, Panzerkreuzern und Unterseebooten Autos, Eisenbahnlinien, Verkehrsflugzeuge und Frachtdampfer bauen, die den Ueberfluß des einen Landes dorthin bringen, wo er gern genommen wird, damit die Menschen des einen Landes die anderer Länder und Erdteile in ihrer Art kennen und verstehen lernen. Die Welt ist groß genug, um alle Menschen Nahrung geben zu können. Die Menschen sind fleißig genug, um neue Produktionsmittel für kommende Generationen zu schaffen.

Ist es verwegen oder gar „verboten“ so zu hoffen, wenn man bedenkt, daß die Vorbereitungen für diese Konferenz seit nun schon 6 Jahren laufen, daß seit Jahr und Tag schon ein Riesenapparat dabei ist, die Voraussetzungen zu klären, damit bei der Abrüstungskonferenz etwas herauskommt?

Es ist hier nicht der Ort, zu zeigen, wie sehr der auf der letzten Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz (am 9. Dezember 1930) beschlossene „Entwurf für ein internationales Abrüstungsabkommen“ dem Grundgedanken der Gleichberechtigung widerspricht, weil er die im Teil V des Versailleser Vertrages erzwungene Abrüstung Deutschlands nicht zur selbstverständlichen Grundlage einer entsprechenden Abrüstung auch der anderen Völker macht, die heute, mehr als 11 Jahre nach dem „Frieden“, mit grausamen und härteren Panzern umgeben sind, als es je in der Weltgeschichte ein Volk war. Deutschland darf auch nach dem Entwurf keine Unterseeboote, schweren Geschütze, Tanks, Kriegsflugzeuge, Panzerschiffe über 10 000 Tonnen und ausgebildete Reserven haben, während allen anderen Staaten, das Recht, sich so schützen, nicht angetastet werden soll.

Nachdem begreiflicherweise schon lange die abgerüsteten oder wenig ausgerüsteten Staaten den Entwurf mit der Angabe ihrer Rüstungen, so wie es der Entwurf wünscht, beantwortet haben, hat das nach dem Vor-

bild des großen französischen Freundes nun auch Polen getan.

Wir beabsichtigen auf Einzelheiten der Angaben unseres Staates nicht einzugehen. Schon allein deswegen, weil der Wortlaut uns nicht vorliegt. Aber in dem Memorandum, das die Regierung unseres Staates ihren Mitteilungen vorausschickt, finden wir einen Satz, der uns zu denken gibt: „Die jetzigen Rüstungen Polens seien ungenügend und sie entsprächen nicht seinen tatsächlichen Bedürfnissen gemäß seiner geographischen und politischen Lage.“

Das muß doch wohl ohne Zweifel bedeuten, daß wir noch nicht genug Kasernen haben, daß die genannten 700 Flugzeuge der polnischen Luftflotte nicht ausreichen, ganz zu schweigen von den anderen Kriegsinstrumenten, über deren Zahl und Stärke ja keine Angaben gemacht wurden.

Gegen wen sollen diese Rüstungen Polen schützen? Gegen Deutschland, das nicht einmal über die bescheidensten Waffen verfügt, um sich verteidigen zu können, doch wohl nicht. Also doch wohl nur gegen Rußland, von dessen Truppen und Rüstungen immer wieder behauptet wird, daß sie in einem ganz ausgezeichneten Zustande sind.

Weitere Aufrüstung gegen Rußland! Das ist ohne Frage eine Parole, die des Nachdenkens wert ist. Man weiß, daß Rußland eine Gefahr ist; man weiß, daß Rußland jeden guten Willen, wenn er nicht dem Auslande zugeführt werden kann, seinen Notarissen zuteil werden läßt — und wenn deswegen 10 arme Bauern verhungern müssen oder weiteren Nomadenhorden das Vieh gestohlen werden mußte.

Rußland ist eine Gefahr. Gewiß aber keine, der man mit der Waffe in der Faust begegnen kann.

Rußlands Waffen sind anderer Art, sind die Unvernunft und die Uneinigkeit der verantwortlichen europäischen Staatsmänner, die ein großes Volk wirtschaftlich zehn Jahre ausaugen, um in ihrer Mitte nun einen Herd der Verzweiflung zu schaffen, die nun nur noch mit größter Anstrengung und mit oft unerhörter Härte gemeistert werden kann. Dieses Elend, das wie eine Seuche um sich greift, ist der beste Boden für den Bolschewismus. Sie gibt den Bolschewisten auch die besten Kräfte. Denn die Not oder vielleicht auch die nackte Gewinnsucht (im Falle Amerikas) läßt die Völker ihre geistigen Ueberblichkräfte nach Rußland gehen, wo sie Fabriken und Maschinen bauen, die mit ihren Produkten die Märkte der Länder überschwemmen, um dann naive Geister von der Produktionskraft und Leistungsfähigkeit der Bolschewisten begeisterte Lieder singen zu lassen.

Nein, das arme, zerstückte Europa braucht keine Aufrüstung, um sich „sicher“ fühlen zu können. Aufrüstung erweckt Mißtrauen bei dem Nachbarn, erhöht noch mehr die schon viel zu hohen Grenzmauern der Staaten. Nein, alle Völker der Welt brauchen Vertrauen, um leben und wieder frei atmen zu können. Der rote Handel droht wirklich. Aber nur durch unsere Schuld: weil wir unsere Ingenieure und Fachleute aller Art nach Rußland gehen lassen, weil niemand

daran denkt, zu sorgen, daß jeder arbeitswillige und tüchtige Arbeiter einen ihm angemessenen Platz wo anders noch erhält, als im roten Rußland, weil nicht alle nichtbolschewistische Welt darum bemüht ist, in gemeinsamer Anstrengung alle Länder sich frei und ihrer Tüchtigkeit gemäß entwickeln zu lassen, damit im freien Austausch der Waren sich Handel und Wandel heben und der furchtbarsten Gefahr Europas, der Weltarbeitslosigkeit, begegnet werden kann.

Machtmittel des Staates

Eine Erklärung des Reichsministers Groener

Reichsminister Groener äußerte sich gegenüber dem Chefredakteur des „W. T. B.“ über die wichtigsten Pläne, die er mit der Uebernahme des Reichsministeriums des Innern verbindet.

Wir müssen im kommenden Winter alle Kräfte anspannen, um den innern Bestand des Reichs, die Autorität des Staates und die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Existenz so zu festigen, daß das deutsche Volk und mit ihm die Reichsregierung in der Lage ist, in klarer Erkenntnis der Größe der Entscheidungen Opfer für eine freie Zukunft zu bringen. Diesem Leitgedanken, den der Reichstanzler schon in seiner Reichstagsrede gegeben hat, müssen alle unsere Handlungen untergeordnet werden. Die Vereinigung wichtiger staatlicher Machtmittel des Reichs in einer Hand ist heute mehr als bisher eine Notwendigkeit, die wir zur Stärkung und Verfestigung der Autorität des Staates und zur Erfüllung der schweren Aufgaben des Winters brauchen.

Als Reichswehrminister habe ich darauf gehalten, daß die Wehrmacht als sicherer Hort der staatlichen Ordnung unbeeinträchtigt von den Wandlungen der Tagespolitik ihren Weg geht und schon allein durch die Existenz zum Ausdruck der innern Sicherheit des Staats und der Verfassung wird. An dieser Aufgabe der Wehrmacht ändert sich nichts. Ich lehne es ab, von dieser Linie abzuweichen und etwa die Wehrmacht als Polizeitruppe des Reichsministeriums des Innern verwenden zu wollen. Ihre vornehmste Aufgabe bleibt, den Staat gegen Angriffe von außen zu schützen und — trotz der unzulänglichen Mittel, die uns die Verträge gelassen haben — der lebendige Ausdruck des Wehrwillens des ganzen Volkes zu sein. Ebenso wie ich als Reichswehrminister gegen jeden Versuch einer Politisierung der Wehrmacht gekämpft habe, werde ich als Reichsminister des Innern dafür sorgen, daß die personelle Verbindung mit einem Ressort, das vornehmlich politische Aufgaben zu erfüllen hat, an der überparteilichen Linie der Reichswehr nichts verändert.

Sei es für die politischen Spannungen im Innern werden, je weiter die Spaltung des Volkes in zwei Lager betrieben wird, desto wichtiger wird die Aufgabe der Staatsführung, alle aufbauwilligen Kräfte zu positiver Mitarbeit heranzuziehen. Das gemeinsame Ziel erfordert aber, daß der Willkür in der politischen Betätigung Schranken gezogen werden, wenn sie auf den gewalttätigen Umsturz der Verfassung und auf die Vernichtung unsers Staatswesens und unsrer Kultur im Bolschewismus gerichtet ist. Unsere Ehre erfordert die Bekämpfung von Verbrechen, durch Denunziationen und böswillige Diffamierung das Ansehen des Deutschen Reiches herabzusetzen und die Bekämpfung einer politischen Kampfesweise, die sich in geheimer Hebe und Verunglimpfung der Einrichtungen des Staates und seiner führenden Persönlichkeiten erschöpft. Das Ansehen des Deutschen Reiches erfordert, daß Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen von Volksgenossen untereinander unmöglich gemacht werden. Ich werde mich nicht scheuen, zur Erfüllung dieser Aufgabe im Notfall drakonische Ausnahmebestimmungen vom Reichspräsidenten zu erbitten. In diesem Geiste werde ich die zur Bekämpfung

politischer Ausschreitungen erlassenen Verordnungen handhaben. Es wird meine Aufgabe sein, die gerechte Anwendung der Bestimmungen sicherzustellen. Ich hoffe dabei, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Presse, der politischen Parteien und Verbände durch die Achtung dieser Grenzen den politischen Kampf unter das sachliche Ziel der Existenz und der Freiheit des Deutschen Reiches stellen und damit dem verfassungsmäßigen Recht der freien Meinungsäußerung keine Bedeutung wiedergeben. Dann wird es auch möglich sein, die Fülle der einengenden Bestimmungen abzubauen und die Grenzen politischer Betätigungsmöglichkeiten klarer zu gestalten. Ich erwarte davon eine größere Rechtssicherheit aller beteiligten Kreise und nicht zuletzt eine Freimachung der polizeilichen Organe für ihre eigentlichen Aufgaben. Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden,

Benesch über die Wirtschaft

Die Tschechoslowakei steht ganz gut da — Die guten Beziehungen zu Wien und Berlin

Außenminister Dr. Benesch hielt gestern im Außenamt der Kammer eine große Rede. Nach einleitenden Worten über die Ereignisse der letzten Monate und das Wesen der heutigen wirtschaftlichen und finanziellen Weltlage sagte Dr. Benesch, daß eine größere Belebung der internationalen Wirtschaft nicht sofort zu erwarten sei, daß sich die Krise hinziehen werde und daß die einzelnen Staaten eine Zeitlang gezwungen sein würden, sich vor allem selbst zu helfen.

Dr. Benesch erklärte dann weiter: Die Lage der Tschechoslowakei ist in diesen schweren Zeiten vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus nicht so schwierig wie die anderer Staaten. Wir glauben wenigstens und hoffen, daß die Folgen der heutigen Krise uns wohl nicht so schwer zu berühren wie andere Staaten. Die Tschechoslowakei hat sich gegen das Ausland verhältnismäßig wenig verschuldet, so daß aus diesem Titel heraus keine passive Zahlungsbilanz droht. Deshalb sind wir auch nicht durch ein weiteres Abfließen irgendwelcher kurzfristiger Kredite an das Ausland und auch nicht durch Verluste unseres Kapitals im Ausland gefährdet. Dies alles sind Gemahnmomente dafür, daß die tschechoslowakische Währung fest bleibt.

Dr. Benesch kam dann ausführlich auf die österreichisch-deutschen Zollunionspläne zu sprechen und sagte: Der Streit um die deutsch-österreichische Zollunion ist im September in Genf beendet worden. Der tschechoslowakische Standpunkt ist voll beachtet worden. Es hat heute keinen Sinn, über diese Dinge weiter zu sprechen. Die wirtschaftlichen und finanziellen Sorgen ganz Europas haben diese Frage vollständig in den Hintergrund gedrängt. In meiner letzten Rede zur österreichisch-deutschen Zollunion habe ich bereits erklärt, daß

in ihren Reihen selbst Disziplin zu halten und Ausschreitungen zu verhindern. Dann kann sich die Polizei darauf beschränken, gegenüber Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen. Dafür werde ich allerdings mit meiner ganzen Kraft sorgen, daß, wenn die Staatsgewalt eingesetzt werden muß, sie auch in aller Härte durchgreift. Die Polizeibeamten in ihrem schweren, aufopferungsvollen Dienst gegen Widerstände und Terrorakte zu schützen, betrachte ich als eine Pflicht des Staates, zu deren Erfüllung die schärfsten Handhaben geschaffen werden müssen.

Je mehr wir einen fruchtlosen Kampf im Innern vermeiden und verhindern, desto mehr können wir die Kräfte einsetzen zur Ueberwindung der Not durch positive Maßnahmen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die uns neben den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Notwinter stellt, sehe ich in der Vinderung der leiblichen und seelischen Not der jugendlichen Erwerbslosen. Die organisatorischen Möglichkeiten und die Geldmittel für diese Aufgabe sind zu gering, um von Staats wegen allein wirksame Maßnahmen schaffen zu können. Allen Verbänden und Gruppen, die Jugendlichen in ihren Reihen haben, erwächst die Aufgabe, in dieser Frage positive Mitarbeit zu leisten. Es wird meine vornehmste Aufgabe als Reichsminister des Innern sein, alle Bemühungen und Versuche, die gemacht werden, um die Jugend von der Straße wegzubringen, sie zu Zucht und Ordnung zu erziehen, sie körperlich zu ertüchtigen und in ihrer geistigen Haltung wehrhaft zu machen, so weit wie möglich zu unterstützen. Die in meiner Hand vereinten Machtmittel des Staats sind hierfür genug, um der Betätigung der aufbauwilligen Kräfte im Volke weiten Spielraum zu lassen. Die Jugend braucht Ideale. Sie soll die Freiheit haben, für sie zu leben, wenn sie nicht gegen den Staat gerichtet sind, sondern auf Deutschlands Zukunft.

dieser Vorgang unsere bisherigen guten Beziehungen zu Österreich und Deutschland durch aus nicht berührt. Ich habe damals wörtlich gesagt, daß „wir Österreich und seiner Regierung freundschaftlich und aufrichtig gegenüber sind, daß unsere Politik bereits zwölf Jahre eine derartige war und auch bleiben wird.“ Ich habe hinzugefügt, daß auch unsere Beziehungen zu Berlin aufrichtig und freundschaftlich sind und bleiben werden. Wir werden einander auch in Zukunft immer offen sagen, was möglich ist und was zu tun unmöglich ist. Wir werden offen und loyal gegenseitig unsere Interessen wahren. Wir werden damit an der Politik, die wir die ganzen Jahre hindurch betrieben haben, sich nichts ändern.“

Heute will ich hinzufügen, daß ich hoffe, daß dem auch in den heutigen schweren Zeiten so sein wird, mögen sich die Dinge in Europa so oder so gestalten. Die Entwicklung dieser Dinge hat gezeigt, daß das Problem der Zollunion oder des Anschlusses nicht ein Problem Österreich-Deutschland oder etwa nur ein mitteleuropäisches Problem ist. Es ist dies ein europäisches Problem, an dem auch die drei Großmächte Deutschland, Frankreich und Italien lebenswichtig interessiert sind. Und unter diesen Umständen stehen unsere Interessen, auch wenn es sich für uns um eine weitreichende Frage handelt, doch nur an diesem internationalen europäischen Maßstab gemessen und hinsichtlich der Bedeutung unseres Staates erst an zweiter Stelle. Wir werden uns an diese europäische Lösung stets loyal halten.

Und eine zweite Feststellung: In allen mitteleuropäischen Angelegenheiten läßt sich ohne Vereinbarung der drei Großmächte Deutschland, Frankreich und Italien auf die Dauer nichts Konstruktives und Positives

Aus den Konzertsälen

Drittes städtisches Symphoniekonzert

Herr J. Latojewski ist ein Mann, der Courage hat, der etwas riskiert. Obwohl ihm die instrumentalen Schwächen des städtischen Orchesters in seiner augenblicklichen Zusammensetzung nicht entgangen sein werden, läßt er das dritte Symphoniekonzert im Teatr Wielki am 18. d. Mts. mit Wagners Vorpiel zu „Tristan und Isolde“ und „Johdens Liebestod“ aus diesem Musikdrama beginnen. Mit diesem am 10. Juni 1885 in München unter Leitung von F. v. Bülow uraufgeführten Bühnenwerk hat es seine besondere Bewandnis. Einmal kommt hier die ausgefeilteste Anwendung des Motivenprinzips erstmalig zum völligen Durchbruch. Dann aber ist gleichzeitig mit dieser eigentümlichen thematischen Arbeit in der Partitur die feine, den geheimnisvollen Verschlingungen und Wandlungen der Empfindung angepaßte Polypophonie zu bewundern. Von bloßen Füllstimmen ist hier keine Rede, jede Orchesterstimme geht für sich in eigener Selbständigkeit und Freiheit. Die Harmonik ist noch kühner als in Wagners früheren Werken. Schon die ersten Takte des Vorspiels lassen darüber keinen Zweifel. Das vorausgeschickt, mußte es als Wagners erscheinen, angelehnt eines lidenhaften Streichkörpers, sich gerade mit dem Einstudieren dieses Vorspiels zu beschäftigen. Das Ergebnis war auch nur ein teilweise zufriedentellendes. Es gab mancherlei polyphone Verschleierungen, einzelne Orchesterstimmen gelangten dynamisch nicht immer dermaßen zum Aufstieg, wie es notwendig war. Was dagegen Zustimmung finden mußte, das war die mit Sehnsucht angefüllte Atmosphäre, welche diese Vorträge charakterisierte. Der Dirigent bewies in der Kunst des Phrasierens viel Geschick und wirkte mitunter recht ausdrucksvoll, wobei die richtiggehenderweise weit ausgepönnenen Zeitmaße mit ihren wohl-

überlegten sanften dynamischen Hebungen und Senkungen eine unterstützende Rolle spielten. blieb in diesem „Vorpiel“ mithin noch manches ungelöst, so war in „Johdens Liebestod“ vieles klarer wiedergegeben. Es handelt sich um die Schlussszene des musikalischen Dramas: Tristan ist gestorben. Das Gefühl, mit dem dahingegangenen Gatten auf immer vereint sein zu müssen, durchdringt Isolde. In ihrem Herzen entzündet sich die Empfindung einer höchsten Seligkeit, und mit den Worten: „In dem wogenden Schwall — in dem tönenden Schall, — in des Welt-Altems — wehendem All — ertrinken — versinken — undewußt — höchste Lust!“ sinkt sie auf Tristans Leiche hin. Noch einmal leuchtet ihr Auge mit dem Glanze höchster Vertäufung auf, um es dann für ewig zu schließen. Eines der gewaltigsten Momente in Wagners Werken. Nicht minder ergreifend die dazu gehörige Musik. Ungeachtet des rein lyrischen Charakters dieses Gipfelpunktes find auch mit Leidenschaft gefüllte Situationen vorhanden. Nur müssen diese gesteigerten Seelenvorgänge mit psychologischer Treue dargestellt werden. Das glückte Herrn Latojewski besser, als ich angenommen hatte. Er begann sehr mächtig, blieb auch in der Folge ruhig und respektierte das „dolce“ und „dolcissimo“. Etwa vom 33. Takte an nahmen die Crescendos ihren Anfang. Sie wurden nach Vorchrift mehrfach durch plötzliche Diminuendos unterbrochen, um zum Schluß hin den immer schwächer werdenden letzten Atemzügen der Szene Platz zu machen. Dieser orchestrale Ausklang wurde zweifellos sehr ziel-sicher angefaßt und zu Ende geführt. Die musikalische Schilderung des Bühnenvorgangs hatte etwas von Großartigkeit an sich. Die einzelnen Instrumente mit Einfluß der Violinen und Bratschen, die sich nicht ohne Erfolg ins Zeug legten, waren kühne Gestalten und bereiteten der Leitung wenn überhaupt, so doch nur geringe Pein, befürchten zu müssen, aus den Zusammenhängen zu fallen. Eine hübsche Leistung!

Die „drei ewigen Lieder“ von Karłowicz waren in der Nachkriegszeit in Polen schon sehr oft zu hören. Das zitraubende „Von Liebe und Tod“ hat immer noch keine wohlthuende Kürzung erfahren. Die Wirkung würde in nicht geringem Maße gewinnen, wenn die Schlussszene die Hälfte ihrer Länge einbüßte. Das bedrückende Stimmungs-grau, welches das Eingangslied „Von ewiger Sehnsucht“ begleitet, wird auch bei der Wieder-gabe keinen Strahlen der Hoffnung. Wenn im Schlussteil der Komponist nicht kräftigere Töne anschlägt, wovon Dirigent und Orchester in ausgiebigster Weise vortheilhaften Gebrauch machten — Poljanen, Trompeten und Tuba hatten mehrere feigste Augenblicke —, dann würde diese Komposition kaum nennenswerte Gemütsregungen auf Seiten der Zuhörer zurücklassen.

Den breitesten Raum des Konzerts beanspruchte die symphonische Suite „Schabrazada“ („Schabrazade“) von Rimsky-Korsakow (1844—1908). Als Grundlage für dieses Opus 35 des russischen Symphonikers, der u. a. die Oper „Moris Godunow“ von Mussorgski neu bearbeitet und instrumentiert hat, bilden einige Epochen aus „Tausendundeine Nacht“, die auch Bernhard Selles zur Komposition einer Oper angeregt haben, welche im Mai 1919 im damaligen Posener Stadttheater zur Uraufführung gelangte. Es kommen die despotischen Launen des Kalifen Schabrazad zur Sprache, seine Grausamkeiten und die Zerstörungen, die er sich leistet. Rimsky-Korsakow ist ein Verlust in russischer Gewand. Er dringt daher keine wohlklingenden, das Ohr schonenden Phrasen, sondern ist von rücksichtsloser Offenheit, die sich bisweilen zur Brutalität steigert. Trotzdem fällt er aber tonförmig nie aus der Rolle, seine Musik spielt in allen Arten ihrer Gewandung. Bemerkenswert sind die spontanen rhythmischen Wandel und die dramatischen Exaltationen, die ganz unerwartet hineinplätzen. Einige orientalische Tänze und verführerische Haremsweisen vervollständigen das inhaltsreiche Bild

dieser Tondichtung. Die künstlerischen Talente von Herrn Latojewski brachten es zumege, daß diese teils aufregenden, teils anregenden musikalischen Angelegenheiten, obwohl zum Teil die orchestrale Wellenlänge für musikalischen Charakter anzunehmen haben, ohne bedeutende Beschädigungen ihre Fahrt zurücklegten. Es bereicherte uns die Freude, zu beobachten, in welcher genauen Anwendung die verschiedenartigen, nicht selten kontrastierenden Klangfärbungen seitens des Instrumentalkörpers kamen, wie deutlich z. B. die Töne einlagen ihre Originalität zu erkennen haben, der Gewiss mag es manchen Takt gegeben haben, daß noch nicht den letzten Schliff nachschäffern die Vollkommenheit erhalten hat, es blieb immerhin eine Darstellung, der man anmerkte, daß die in sie verpflanzten orchestrale Illustrationen der Genauigkeit des verwandten Stoffes sehr nahe standen. Solist des Abends war Herr Józef Madaj. Er spielte das B-Dur-Konzert für Klarinette von Kurpiński. Es ist lobenswert, daß entsprechend dem Gebrauch früherer Jahrzehnte außer dem allgemein eingeführten gelegentlich auch andere Instrumente zu solistischer Betätigung herangezogen werden. Bezüglich der Klarinette, die Hülle und Fülle vorhanden. Der Vortrag des Werkes, welches hinsichtlich seines herrlich-fürlichen Geplauders an Mozart erinnert, hielt sich in durchwegs virtuosen Bahnen und war ganz darnach beschaffen, der Kunst, Klarinette zu blasen, neue Freunde zuzuführen. Neben einer unfehlbaren Fingertechnik waren insbesondere vorbildlich Tonbildung und genaueste dynamische Schattierung Momente, welche Achtung abnötigten. Es wird viele Besucher gegeben haben, die gar nicht wußten, wie schön eine Klarinette sich zu äußern vermag. Freilich stellt sie nicht geringe Ansprüche, um sie meistern zu können. Zu denen, die es vermögen, gehört Herr Madaj.

Es war demnach ein Abend mit einer Menge künstlerischer Anreize. Am meisten wird Herr Latojewski seine Genugtuung über ihn empfinden haben. Alfred Loake.

Dosener
Kalender

Wetterkalender

der Posener Wetterkarte für
Mittwoch, den 21. Oktober

Sonnenaufgang 6.10, Sonnenuntergang 16.30;
Mondaufgang 15.15, Monduntergang 0.11.
Seute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 2
Grad Cels. Westwinde. Barometer 746. Heiter.
Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste
+ 2 Grad Cels. Niederschläge 4 mm.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 22. Oktober
Trocken und zeitweise heiter, aber noch sehr
kühl; abflauende nordöstliche Winde.
Wasserstand der Warthe am Freitag, 21. Okto-
ber: + 1,08 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Theater Polki:
Mittwoch: „Die blaue Kiste“ (La Côte d'Azur).
Premiere.
Donnerstag: „Die blaue Kiste“ (La Côte d'Azur).
Freitag: „Die blaue Kiste“ (La Côte d'Azur).

Theater Romby:
Mittwoch, 21. 10.: „Die Vorstadt“.
Donnerstag: „Scheidungsüberraschungen“.
Freitag: „Scheidungsüberraschungen“.

Variété
„Scala“ (früher Kino Stylowe, ul. Marja. Jocha
Nr. 4). Beginn um 8½ Uhr.

Kinos:

Polko: „Die Verbannten von 1905“ (5, 7, 9 Uhr)
Colosseum: „Die Mörder des Bankiers“ (5, 7,
9 Uhr).
Metropolis: „Die Braut des andern“ (145, 147,
149 Uhr).
Renaiſſance: „Liebesquelle“.
Stoace: „Sevilla, die Stadt der Liebe“ (5, 7,
9 Uhr).
Wojna: „Der Stierkämpfer“. Rudolf Valentino.
(5, 7, 9 Uhr).

Sanzen-Geigentonzer.

Auf das Konzert der
dänischen Geigenvirtuosin Cécile Hanſen, das am
morgigen Donnerstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr
im Evangelischen Vereinssaal stattfindet, sei
nochmals hingewiesen. Das Spiel der Vortragenden
wird mit demjenigen einer Erika Morini
und einer Alma Moodie verglichen.

Umtauschfrist für die 5-Platz-Noten.
Warschau, 19. Oktober. (Ost-Expres) Die Bank
Polki gibt bekannt, daß die aus den Verkehr
gezogenen 5-Platz-Noten bis zum 30. Juni 1932
zum Umtausch angenommen werden.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen
wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Be-
reitschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Fried-
richstraße), Telephon 5555 erteilt.

**Nachtdienst der Apotheken vom 17.—24. Okto-
ber.** **Altstadt:** Apteka pod Złotym Lwem,
Stary Rynek 75, Apteka Sapiieżpasta, Plac Sa-
piieżpasty 1, Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo
76, Apteka Eſtupalem, Plac Wolności 13. **Jer-
liſk:** Apteka pod Gwiazdą, ul. Krąſzewskiego 12.
Łazarus: Apteka przy Parku Wilſona, ul.
Marja. Jocha 47. **Wilde:** Apteka pod Koroną,
Górna Wida 61. — Ständigen Nachtdienst
haben: Solafsz-Apothete, Mazowiecka 12;
die Apotheke in Kuſienſtein (mit Ausnahme von
Sonnen- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis
9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apo-
theke in Gurschkin, ul. Marja. Jocha 158, und die
Apotheke der Stadttrankentasse, Pocztowa 25.

Kleine Posener Chronik

Wiedereröffnung der Posener Oper?
Wie wir hören, in der Städtischen Theater-
deputation beraten worden. Konkrete Beschlüsse
wurden jedoch bisher nicht verfaßt. Man
nimmt an, daß eine etwaige Wiedereröffnung in
privater Hand mit Zuhilfenahme von Subven-
tionen erfolgen würde.

Verkehrsunfälle. In der Nähe des Domes
wurde der 41jährige Janusz Piotrowski, ul. Chwa-
liſzewo 57, von einem Auto (P. J. 43339), ge-
führt von dem Chauffeur Maximilian Cwikliński,
überfahren und schwer verletzt. Die Schuld trägt
der Kasse selbst, welcher die Straße im letzten
Augenblick vor dem Auto überqueren wollte. —
Auf der Chaussee Jęgrze-Posen wurde Michael
Bocławek aus Krotau von dem Auto P. J. 48452
überfahren und schwer verletzt. Die Schuld trägt
der Chauffeur, welcher ohne Beleuchtung
überfuhr. — In der Bäderstraße wurde Valentin
Kozłowski von dem Auto P. J. 43190 überfahren.
Er kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen
davon. — In der ul. Matejki (Neue Gartenstr.),
Hof das Auto P. J. 11104 mit der Pferdebedroste
Nr. 107 zusammen. Die Droste wurde stark be-
schädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu
Schaden. Die Schuld trägt der Chauffeur, welcher
vorschriftswidrig auf der rechten Seite fuhr.

Einbruch und Diebstahl. In das Lokal
von Joanna Jurajek, Maliszewo, wurde einge-
brochen und 1 Radioapparat im Werte von 900
Zloty und einige Pfund Würste gestohlen. — Aus
dem Vorstößgeschäft von Franz Dubiſz stahlen
Späher von verschiedenen Waren im Gesamtwerte
von 867 Zloty. — Der Hühnerstall von Julian
Jurkiewicz in der ul. Koscielna (Kirchstr.) wurde
seiner Bewohner beraubt. Die Diebe nahmen
27 Hühner im Werte von 300 Zloty mit.

Die Not der Landwirtschaft

Ein Vorwerk für 1 Zloty versteigert

Kürzlich ereignete sich in Rogasen ein Fall,
der von der traurigen Lage der Landwirtschaft
zeugt. Dort wurde nämlich bei einem Besitzer
ein Pferd für ganze 1,20 Zloty versteigert.

Ein noch größerer Fall wird aus dem Wilna-
Gebiet gemeldet. Dort werden tagtäglich eine
ganze Reihe von Bauerngütern unter den Ham-
mer gestellt, ohne daß sich kaufkräftige Abnehmer
finden. So wurde eins der ältesten Güter der
alten Familie Parczewski „Czerwony Dwór“
(Roter Hof) für ganze 215 000 Zloty an den Käu-
fer gebracht. Alles bisher in unserem Lande auf
diesem Gebiete schon Erlebte, dürfte jedoch folgen-
der Fall in den Schatten stellen, der sich ebenfalls
im Wilnaer Gebiet zutrug. In einem etwas
landeinswärts gelegenen Kreise wurde ein Vor-
werk öffentlich meistbietend versteigert. Ein Wil-
naer Kaufmann erwarb es für einen ganzen Zloty.

Die Wilnaer Presse bemerkt dazu, daß das Vor-
werk bereits einmal versteigert werden sollte, sich
damals jedoch kein Käufer fand, und zwar, wie
sie schreibt, weil das Vorwerk für 36 Jahre in
Pacht gegeben ist.

Es kann kaum ein erschütternderes Dokument
zu dem Thema „Die Not unserer Landwirtschaft“
gegeben werden, als diese fortlaufend stattfinden-
den Versteigerungen landwirtschaftlicher Pro-
duktionsmittel, die ja nicht einfach dem Ueber-
gang von Grund und Boden in die Hand eines
neuen Besitzers bedeuten, sondern die infolge der
fehlenden Kaufkraft eine Verschleuderung oft zu
Gunsten von Leuten, die von der Landwirtschaft
keinen blassen Schimmer haben, zur Folge haben,
was zu einer weiteren Entwertung der landwirt-
schaftlichen Produktionsmittel beitragen muß.

Dr. Glond an der Spitze einer Aktion gegen die Arbeitslosigkeit

Die Nationaldemokratie protestiert

Warschau, 21. Oktober. Gestern nachmittag fand
im Erzbischöflichen Palais eine Versammlung
statt, die der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ge-
widmet war und zu der vom Posener Wojewo-
den Einladungen ergangen waren. Es nahmen
an der Sitzung etwa 200 Personen teil. Den Vor-
sitz führte Primas Dr. Glond, der in seiner Er-
öffnungsansprache bemerkte, daß die Arbeitslosen-
aktion von den kirchlichen Körperschaften im Sinne
des diesjährigen Appells des Papstes in die Wege
geleitet worden sei. Nun habe der Primas be-
schlossen, die Aktion der kirchlichen Körperschaften
mit der des Staates zu verbinden, um die Ar-
beitslosen zu erleichtern, was aber Takt und allseitig
guten Willen erfordere. Der Wojewode, Graf
Raczynski, hob hervor, daß er die Arbeitslosen-
aktion bereits im vergangenen Jahre durch die
Bildung von Kreiskomitees mit den Starosten
an der Spitze eingeleitet habe, und daß er die
jetzigen Anstrengungen der Kirchenbehörden als
Ergänzung jener Aktion auffasse, die die ganze
Volksgemeinschaft umfassen müßte.

Der Bürodirektor des Obersten Komitees für
Arbeitslosenfragen beim Ministerpräsidenten in
Warschau, Rutkowski, wies darauf hin, daß die
Arbeitslosigkeit zusammen mit den Familien min-
destens eine Million erschaffen werde.

Der Direktor des „Charitas“-Verbandes, Wol-
towski, verlas die Geschäftsordnung des Wojewo-
denkomitees. Danach soll letzten Endes alles
vom Wojewoden abhängen.

Senator Dr. Seyda erklärte, daß es unmöglich
sei, die bisher außer eingeweihten Personen nie-
mandem bekannte Geschäftsordnung gleich anzu-
nehmen, da die dort herangezogenen Paragraphen
der Geschäftsordnung des Warschauer Obersten
Komitees keiner der Anwesenden kenne und ohne
Ueberlegung nichts beschlossen werden könne. Der
Redner machte auch sachliche Einwendungen gel-
tend.

Die Geschäftsordnung und die ganze Kon-
struktion des Wojewodenkomitees seien
ohne die geringste Teilnahme der Öffentlichkeit
erfolgt, die vor eine vollendete Tatsache
gestellt worden wäre.

Primas Dr. Glond gab deshalb die Geschäfts-
ordnung nicht zur Abstimmung, sondern bezeich-
nete den Sonnabend als Termin, bis zu dem
die zum Wojewodenkomitee geladenen Per-
sonen mitteilen können, ob sie mit dem Beitritt
zum Komitee einverstanden sind.

Der „Kurjer Poznański“ kritisiert in seiner heu-
tigen Morgenausgabe den Umstand, daß sämtliche
Funktionen des Wojewodenkomitees, beson-
ders die wichtigsten, fast ausschließlich durch Be-
amte der Wojewodschaft und mit Sanierungs-
vertretern besetzt worden wäre.



Wüster Schädel —
und dann kein echtes Aspirin — — —
Hölle auf Erden!

Gegen Kopf-, Zahn- und Gliederschmerzen, Rheumatismus, Grippe, wie
überhaupt alle Erkältungen sind Aspirin-Tabletten überragend. Jede Tablette
und Packung (à 20 oder 6 Stück) trägt das BAYER-Kreuz, die Schutzmarke
des echten Aspirin. In allen Apotheken erhältlich. Es gibt nur ein Aspirin!

Kampf dem Alkohol

Jubiläumstagung der allpolnischen Landesvereinigung der Alkoholgegner in Krotau

Im September dieses Jahres sollte in War-
schau eine internationale Alkoholgegnertagung
stattfinden, die aber trotz der bereits getroffenen
Vorbereitungen aus unbekannten Gründen ver-
sagt wurde. Der Internationale Rat der Alkohol-
gegner hat für das Jahr 1933 einen Alkohol-
gegnertag in Polen beschloffen, und zwar in
Krotau, der Wiege der polnischen Alkoholgegners-
bewegung. Als Vorbereitung zu diesem Kongreß
hat sich die polnische Landesvereinigung der
Alkoholgegner am 11., 12. und 13. Oktober auch
in Krotau versammelt. Es ist bereits der zehnte
Kongreß dieser Art, der als Jubiläumstongreß
nach polnischen Berichten einer der größten und
umfassendsten Kongresse war, die überhaupt in
Polen stattgefunden haben. Neben zahlreichen
Ärzten waren über 1000 Lehrer, 200 Geistliche
und Vertreter der verschiedensten Berufsstände
vertreten, um in Plenarsitzungen und einzelnen
Sektionen zu beraten, wie in Polen dem Alkohol-
übel abgeholfen werden soll. Polen hat bekannt-
lich eine vorbildliche Alkoholgesetzgebung, wie
kaum ein anderes Land. Nur gehen öffentliche
Meinung und der Wille zur Durchführung dieser
Gesetze noch nicht Hand in Hand. Selbst der
Staat ist in seiner Stellung zum Alkohol nicht
frei von merkwürdigen Widersprüchen. Auf der
einen Seite wird die Bewegung gegen den Alko-
hol mit staatlichen Geldern unterstützt und auf
der anderen Seite staatlicherseits für größeren
Alkoholverbrauch geworben. In den Jahren 1928
bis 1929 hat der polnische Staat 335 000 Zloty

für die Bekämpfung des Alkohols aufgewandt,
im Jahre vorher waren es sogar 546 975 Zloty.
In denselben Jahren betrug aber die Gesamtein-
nahme des Staates aus dem Spiritusmonopol
662 420 000 Zloty. In den Jahren 1928/29 wur-
den in ganz Polen in 467 Gemeinden Abstim-
mungen über das Verbot des Alkohols durch-
geführt, von denen 434 zwar positiv ausgefallen
sind, aber nur 127 sind wirklich durchgeführt
worden. Die meisten Abstimmungen waren in
der Wojewodschaft Lublin, nämlich 170. Dann
folgt Stanislaw mit 124 und Krotau mit 49 Ab-
stimmungen. In Polen waren es nur 2 und in
Pommern 3 Gemeinden. Am 1. Januar 1930
gab es in Polen 17 Abstinenzlerorganisationen
zur Bekämpfung des Alkohols und 27 andere
Bereine, die sich die Bekämpfung des Alkohols
zum Ziel gesetzt haben.

Auf dem Wege der Selbsthilfe

Die evangelische Gemeinde in Kronstadt in
Siebenbürgen hat einstimmig beschlossen, vier
Tage im Jahr auf jeglichen Alkohol- und Tabak-
genuß zu verzichten und den Erlös der sieben-
bürgischen Kirche zuzuwenden, die sich bekanntlich
in ärmster Bedrängnis befindet. Auch den übrigen
Gemeinden Siebenbürgens ist ein ähnlicher Vor-
schlag von der Kirchenleitung gemacht worden.
Man hofft dadurch eine stattliche Summe zu er-
zielen, mit der man dem großen Defizit, das in
der Erhaltung der Kirchen und Schulen und der

Blutwässerungen, Herzfellemmung, Atemnot,
Angstgefühl, Nervenzitterbarkeit, Migräne, Schwer-
mut, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch
des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers oft
beieitigt werden. In Apotheken und Drogerien.

Durchführung aller kirchlichen und kulturellen Ar-
beit entstanden ist, wehren kann. Diejenigen, die
ohnehin keinen Alkohol und Tabak genießen,
wollen an diesen vier Tagen auf ein anderes Ge-
nußmittel verzichten und den Betrag dafür eben-
falls zur Verfügung stellen. Mehr als durch
bloße Steuern und Beiträge steht auf diese Weise
jeder einzelne mit dem in der allgemeinen Ver-
pflichtung, die eigenen Kräfte für die eigene Not
anzuspannen. pz.

Abrudern des Ruder-Club-Neptun-Posen E. V.

Am vergangenen Sonntag fand das Abrudern
des Ruder-Club-Neptun-Posen E. V. statt. Trotz
des ungünstigen Wetters hatten sich sehr viel
ältere Mitglieder mit ihren Angehörigen und
zahlreiche Freunde des Clubs eingefunden, um
die Parade der Bootflottille, die aus der statt-
lichen Anzahl von 11 Booten bestand, vor dem
Bootschhaus abzunehmen; anschließend fand im
Bootschhaus ein Frühstück statt.

Abends versammelten sich Mitglieder und
Freunde im Klublokal, wo die Kilometer- und
Fahrtenspreise verteilt wurden. Der Vorsitzende
führte in seiner Ansprache aus, daß das Ruder-
jahr 1931 bedeutend besser als das vergangene
war, da in diesem Jahre 137 Fahrten mehr zurück-
gelegt worden sind als 1930. Außerdem hat der
Club 2 auswärtige Regatten besucht, auf denen
er 3 Preise errang.

Im ganzen wurden in diesem Jahre 789 Fahr-
ten mit 7773 Bootskilometern und 18 580 Mann-
schaftskilometern zurückgelegt. Den 1. Kilometer-
preis erhielt Herr Richard Sobocki mit 1600 km,
den 2. Herr Hans Schnatshmidt mit 1398 km,
den 3. Herr Bernhard Roy mit 1204 km. Den
1. Fahrpreis erhielt Herr Heinrich Welfinger mit
116 Fahrten, den 2. Herr Helmut Koepf mit 113
Fahrten, den 3. Herr Gerhard Erhorn mit 104
Fahrten.

Verzweiflungstat eines Arbeitslosen

Warschau, 21. Oktober. Ein furchtbarer Unfall
trug sich gestern gegen 16 Uhr abends an der
Cade Viktoriatrasse (Gvarna)-St. Martinstraße zu.
Ein junger Mann warf sich plötzlich in einem
Satz vor die Räder eines Autos. Der Chauffeur,
der sofort mit aller Anstrengung bremste, konnte
nicht verhindern, daß der Unglückliche überfahren
wurde. Schwer verletzt wurde er von der ärzt-
lichen Bereitschaft zunächst mit einem proviso-
rischen Verband versehen und dann in immer
noch bewußtlosem Zustande in das Städt. Kranken-
haus gebracht. An der Unfallstelle hatten sich
bald große Scharen Neugieriger angeammelt.

Später stellte sich heraus, daß der Verunglückte
Valentin Lubel heißt, 21 Jahre alt ist, und in
der Gartenstraße wohnt. Seit längerer Zeit schon
ist Lubel ohne Arbeit. Da er sich außerdem un-
länglich mit seiner Verlobten überworfen hatte,
beschloß er, seinem Leben auf diese Weise ein
Ende zu machen. Sowie die ärztlichen Unter-
suchungen bisher ergeben haben, ersahen der Zu-
stand des Verletzten zunächst schlimmer, als er
in Wahrheit ist. Die Ärzte glauben, den Ver-
unglückten durchzubringen.

Ringkampfturnier

Der gestrige Kampfabend brachte zunächst einen
unentschiedenen Kampf zwischen dem sympathi-
schen Polen Satorski und dem wesentlich bruta-
leren Tschechen Rohut. Zur Zufriedenheit des
Publikums blieb aber Satorski seinem Gegner
nichts schuldig. Der Östpreuße A. B. unterlag
nach 28 Minuten durch amerikanischen Schlichter
dem brutalen Martynoff. Auch der Protest
Grunewalds gegen den unerlaubten Griff Martyn-
offs änderte nichts an der Entscheidung des
Ringrichters. Die Begeisterung des Publikums
sah das Treffen des Ukrainers Orlow mit
Saint-Mars. Der Kosake schenkte dem rohen
Franzosen nichts. Mit fröhlichem asiatischem
Grinsen bewies er ihm, daß er ihm keine Noheit
zu schenken gedenke.

Die große Sensation des Abends war das
Treffen Stecker-Jaago. Jaago war die
ganze Zeit über leicht überlegen. Schließlich wur-
den beide Ringer ein wenig nervös und machten
dem Ringrichter Markiewicz viel zu schaffen. In
der 40. Minute schließlich war Stecker seinen
Gegner durch das Seil und ließ ihn dann noch
vom Rand des Ringes herunter. Nach einigen
Sekunden konnte sich Jaago erheben und schwan-
kend den Ring betreten, wo sich Stecker sofort
auf ihn warf, um nun natürlich mit ihm leicht
fertig zu werden. Der Sieg Steckers, der über-
haupt keine sehr feinen Manieren hat, war kei-
nwegs überzeugend, da er ja nur einen völlig ent-
kräfteten Gegner betraf. Die Brutalität Steckers
hätte mindestens eine Verwarnung seitens des
Ringrichters nötig gemacht. Die im ganzen
Stecker Beifall zollende Galerie bewies, daß sie
weniger Gefallen am Sport als an dem rohen
Schauspiel hat.

Der ganz ausgezeichnete Grunewald legte
schon in der vierten Minute, ohne auf energien-
reichen Kampf zu sein, Sudaſow. — Der
heutige Kampfabend bringt vier Entscheidun-
gskämpfe, darunter den Steckers mit Kiewitz,
Willings mit Orlow, Grunewalds mit Kiewitz
und schließlich den der schwarzen Maste mit Rohut.

Von alten Pfarrherrn

Vor mir liegt ein Büchlein aus der Mitte des 18. Jahrhunderts: „Altes und Neues vom Zustande der Evangelisch-Lutherischen Kirchen im Königreiche Polen, aus bewährten Nachrichten mitgeteilt von Christian Siegm. Thomas.“ Dies Büchlein ist eine wichtige Quelle für die Geschichte der evangelischen Kirche im alten Polen. Es enthält 4 Stücke: 1. Synodus Gostynensis d. h. die Beschlüsse der ersten lutherischen Synode von Gostyn vom 15. Juni 1565; 2. Kurze Vorstellungen der Veränderungen, welche die Evangelische Kirche in Polen und die derselben zugehörigen Stände in der ersten Hälfte des 18ten Seculi, von 1700 bis 1750 erlitten. 3. Chronologisches Verzeichnis derer Seniorum Generalium¹⁾ und Circularium²⁾. 4. Wiederholtes Verzeichnis aller Ev. Luth. Kirchen und derer Pfarrer, welche noch zur Zeit unter göttlicher Aufsicht in Groß-Polen befindlich seyn, und zwar Evang. Lutherische Kirchen, mit ihren vorigen und jetzigen Lehrern A in Städten B in Dörfern. Dazu kommen zwei Zugaben. 1. Von denen noch vorhandenen Ev. Luther. Kirchen in Klein-Polen und Litthauen. 2. Bestehend in einem kurzen Register derer verlohrnen und abgenommenen Kirchen in Polen. (Es werden 65 aufgezählt.) Angehängt sind: Jura et libertates dissidentium in religione christiana in regno Poloniae S. M. D. Lithuaniae, d. h. Rechte und Freiheiten der in der christlichen Religion Abweichenden im Königreich Polen und Großherzogtum Litthauen.

Es war nicht so leicht, dieses Büchlein zu schreiben. Einmal heißt es in der Vorrede: „Die Unachtsamkeit unserer Vorfahren in Aufzeichnung bedürftiger Nachrichten, oder auch die öfteren kriegerischen Unruhen, denen dieses Land von je her unterworfen gewesen, und wodurch fast alle schriftliche noch übrige Urkunden theils verwest, theils verlohren worden; nicht weniger eine übertriebene Furchtsamkeit, mit einer noch fortwährenden unbegreiflichen Vorsichtigkeit, machen es ungemein schwer, dem eingerissenen Mangel abhelfende Maasse zu geben. Denn sogar bei den meisten Kirchen ist alles leer, und nicht einmal ein mageres Verzeichnis ihrer Lehrer aufzuweisen.“ Sodann war der Druck eines solchen Buches, das so viel von Bedrückung und Drangsalierung durch die polnische Obrigkeit und Bevölkerung zu berichten mußte, gefährlich. Deshalb steht auch weder Druckort noch Name des Druckers da, sondern nur „Zum Druck befördert von einem Schlesier, der in Polen gut bekannt ist.“

Beim Durchlesen dieser Blätter tauchen die ehrwürdigen, alten Pfarrherrn auf. Nur kurze Notizen bringt Thomas von ihnen. Aber wie inhaltreich sind sie! Es ist nur wenig Schlechtes von ihnen berichtet und wenige Amtsentsetzungen. In den schweren und gefährlichen Zeiten, in denen der Prediger des Evangeliums Leib und Leben an sein Amt setzen mußte, haben sich Unwürdige nicht nach dem Predigtamt gedrängt. Hin und wieder ist von Sireizitäten des Pfarrers mit der Gutsheerrschaft und der Gemeinde die Rede, aber es ist nicht angegeben, wer die Schuld gehabt hat, und es kann einem unerschrockenen Verteidiger des Wortes Gottes gar leicht Feindschaft entstehen. Dafür wird um so mehr die Treue der Pfarrer in der Verkündigung des Wortes Gottes unter Not, Verfolgung und Tod herausgestrichen.

Doch hören wir zunächst etwas von kleinen Jüngen und Wertwürdigkeiten.

„Schweinerz, hinter Meseritz, gehört einem Herrn von Unruh, Ev. Rel. Es mag anfänglich, und ehe die jetzt benachbarten Hauländer angelegt gewesen, gar armelig um die Kirche ausgesehen haben: denn der 1. Pfarrer allhier, mit Namen Schwolke, war zugleich Prediger, Cantor und Schulmeister.“

„Jac. Tommendorf in Krantz. Von ihm sind noch Phil. Meland. Loc³⁾ vorhanden, die er im 16. Seculo⁴⁾ seinem damaligen Patrono geschenkt, wie dessen eigene Handschrift bezeuget.“

Meseritz. „M. Zachar. Hentsel, ein Breslauer... mußte seiner Jugend wegen viel Verachtung und Haß, sonderlich von seinen Collegien erdulden: doch das 1684. Jahr machte allen diesen Verdrüßlichkeiten ein Ende, indem er dem aus Frankfurt erhaltenen Beruf Gehör gab.“

Bojanowo. „M. David Gottfr. Arnhold. So redlich und rühmlich auch seine bewiesene sorgfältige Amtsführung beständig gewesen, so betrübte ihn doch, daß ein Prediger manchmal so lange lebet, und im Alter nicht mehr gilt, was er in jüngeren Jahren gekostet. Daher starb er lebensalt 1699 den 27. Dec.“

Friedrich Weber (1739) in Schlichtingsheim nach treuem Aushalten in Krieg und Pest, mußte er sich wegen Schwachheit seines Körpers A 1732 pro emerito⁵⁾ erklären lassen; und in dieser Verfassung starb er 1739 den 14. August. Ob er gleich 81 Jahre und etliche Monate alt wurde, konnte er doch das Griechische (L. T.) im kleinsten Druck ohne Brille bis ans Ende lesen, und zwar zugleich ein Liebhaber der deutschen Poesie, welche er zu seinem Vergnügen auch im hohen Alter übte.“

Gilehne, pol. Wielea: „Die hiesige Kirche gehörte sonst als ein Filial zu Kotten, aber S. Exc. Herr Woywod von Smolensko, Petrus Graf Sapieha haben darin Anno 1746 eine Veränderung getroffen, und diese Kirche von jener getrennt, sodaß nunmehr Gilehne seinen eigenen Pfarrer hat. Und dieser ist Herr Christoph Janisch, welcher deswegen aus Kotten hierher ziehen mußte, um dem Herrn Woywoden, als dessen Leibarzt, näher zu seyn.“

Ober-Britschen... Franz Teschner, wurde des Vaters Substitut⁶⁾ 1699. Er war hier 1674 am 5. Oktober geboren und erlebte nicht allein das Unglück, daß zu seiner Zeit das Beth-Haus abbrannte, sondern auch Krieg und Pest in der Gemeinde und in seinem Hause viel Verwüstung und Trübsal anrichteten. Er starb 1736, nachdem er, laut seines Auftrages 5277 Predigten gehalten.

Von mehreren wird berichtet, daß sie auf der Kanzel den Tod erlitten haben. So von Joh. Hoffeld in Lissa, 1652 den 26. August, nachdem ihn am Bartholomäi-Tage ein Schlagfluß auf der Kanzel gerührt. Ebenso von M. Joh. Heiner. Hillebrand in Meseritz: „ein harter Schlagfluß, der ihn 1741 auf der Kanzel rührte, endigte den 30. Jan. sein Amt und Leben.“

Erwähnt werden bei etlichen die großen Reisen, die sie getan haben. „Caspar Pommer, Birch genannt, in Schlichtingsheim hatte große Reisen in auswärtige Länder gethan.“ M. Michael Stelzner in Lissa machte um der Wiederaufbauung der Kirche viel Reisen, sonderlich in Sachsen.

Mehrere waren früher Feldprediger, so Joh. Andr. Mich. Alenm: „die Posener hatten ihn als Sächsischen Feldprediger kennen lernen, daher holten sie ihn 1738 aus Sachsen.“ M. Friedr. Frongke hatte als Pfarrer zu Schweinert einen Feldpredigerdienst unter den Schweden angenommen und ließ sich endlich gefallen, hier (in Scholken) seine Ruhe zu suchen; die er auch in kurzer Zeit durch den Tod gefunden.“

Den meisten Raum nehmen die Aufzählungen der Not, Drangsal und Verfolgung ein. Oft ist es ein einziges Wort, Exulanz oder exul d. h. Flüchtling, aber wieviel Angst, Gefahr und Kummer ist damit beschrieben! Von einem und dem anderen heißt es: „Er starb in exilio.“ Wieviel Elend, Heimweh und Herzbluten ist in diesem kurzen Satz enthalten! Von Krieg und Pest ist ebenso oft die Rede. Bei vielen Pfarrern wird das Leben in einem kurzen, aber vielsagenden Satz geschildert: „Haltius in Meseritz endigte Leben und Würde 1653“, Christian Gottlob Kirstein in Ratwiz „hat unter mancherley Drangsalen gelebt bis in den Monat Jul 1735“. David Hirsfeld in Krantz „nach ausgestandenen mancherley und gefährlichen Bedrückungen gest. 1724. Christoph von Geißler in Wollstein „gest. nach vielen erlittenen Bedrückungen 1747 d. 6. Sept.“

Bei anderen werden die Widerwärtigkeiten und Schicksalschläge aufgezählt. Das ist freilich dem Diakoniss Christian Siegmund Thomas nicht ans Leben gegangen, was ihm gleich nach seinem Zuzuge in Lissa 1737 begegnete. „Kurz darauf ward er nämlich denen bei damaliger Königl. Commission anwesenden fremden Herrn Canonicis⁷⁾ wegen seines schwarzen Rüppens anständig, dessen Tragung ihm ordentlich bei Vermeidung öffentlicher Abnüdung, inhihiert⁸⁾ wurde.“ Noch viel weniger hat es einem Pfarrer wohl getan, was ihm an Unbill zugefügt wurde, da er das eine getroffen überstand und das andere nicht mehr erlebte. „Christian Baccolius, ein geborener Jülichauer, von 1696. In Kriegs- und Pestzeiten hat er treulich ausgehalten, und nach seinem Tode, welcher 1730 den 10. Februar erfolgte, sein Begräbniß theuer bezahlen müssen, weil er unvergehrlich gestorben. Deswegen sowohl der Herr Starost, als der Cat. Parochus von ihm erben wollen.“ Schlimmer ist es schon, wenn von dem Kattamer Pfarrer Joh. Mauritius berichtet wird: „In denen kriegerischen Zeiten (nach 1632) wurde seine Wohnung in Asche gelegt und damit kam er um all das Seinige.“

Und was für harte Schicksalschläge haben die Lebenswege der meisten Geistlichen getroffen! Davon wollen wir einige Beispiele anführen:

M. Christian Hyller in Idunz: „Arbeit und Gefahr, indem er wegen beständiger Kriegs-Unruhen beynahe 7 Jahre als im Exilio leben mußte, hatten ihn so müde gemacht, daß er nach einer großen Entkräftung und langen Niederlage A. 1669 den 4. März seinen Geist aufgab.“

Elias Feige in Brägh, muß viel Drangsal erlitten haben, indem ich in einem seiner Kalender gefunden, daß er 1675 fünfmal nach Schlesien flüchten mußte, wobei er eigenhändig angestrichen: auditors mei prolocutores⁹⁾“

Andreas Wendelius in Schweinerz: „ein Ungar. Die Drangsalen, die er bey seinem Amte im Vaterlande erduldet, hatten ihn zum Exulanten, und die Türen durch Ausraufung aller Haare ganz kahl gemacht.“

Joh. Georg Graf in Lissa, ein Oesterreicher. Er konnte sich aber gar kurze Zeit von den ausgestandenen Trübsalen erholen: denn 1680 segnete er schon die Welt, und wurde, nach seinem Verlangen, mit den Ketten und Fesseln begraben, die er ehemals als ein türkischer Gefangener tragen mußte.“

Laron Blüwernitz in Scholken, „ein Thorner n.“ 1654. Er hatte sich bey denen verderblichen Kriegs-Läufen etlichemal aus Roth zu den Schweden nach Posen gerettet, darüber gerieth er bey den Polen in solchen Haß und Verfolgung, daß er, sein Leben zu fristen, mußte flüchtig werden. Doch kam er in Bojanowo gar glücklich wieder ins Amt.“

Joh. Christoph Rost in Koblyn. „Sein Lebensende erfolgte 1735 den 26. Februar durch eine harte Begebenheit in Görden, inmaßen er auf Befehl des Prohibits dieses Ortes, eines gewissen Canonicis Pawlowski, aus ungegründetem Verdacht, als ob er einen Bader hieselbst, bey welchem er, unwissend, daß er krank sey, im Durchreisen abgetreten, etwas Speise zu sich zu nehmen, communiciert¹⁰⁾ auf seinem Heim-Wege halb todt geprügelt worden.“

„Ziger; die Kirche allhier ward 1719 demoliert, und der Prediger, George Krüger, gefangen nach Posen geführt. Dasselbst kam er zwar noch leidlich davon; gerieth aber unvermuthet in neue Gefangenschaft zu Gnesen, wo er schändlich mit Ruten gefoltert und sodann dimittirt¹¹⁾ worden.“

M. Jac. Heidenreich (in Schwesenz) ist bey Strimen auf öffentlicher Straße ermordet worden.“ Janendorf. M. Joh. Friedr. Müller, war Schwedischer Feldprediger gewesen, und deswegen bey den Polen so verhaßt, daß sie ihn als hiesigen Pfarrer auf dem Wege nach Posen erschossen.“

Den Schluß mögen einige Symbola oder Wahlsprüche machen, die sich einzelne Pfarrer erwählt hatten. Regidius Fäusel († 1714) in Ratwiz: „Sein Symbolum war Aerumnosa Ferenda; Speranda Laeta¹²⁾“

M. Melchior Maronius (in Lissa), von Gurau aus Schlesien gebürtig. Zum Symbolo brauchte er die Worte: Mich Mag Mein Gott Schützen! Da sich die Anfangs-Buchstaben sowohl auf seinen Namen als Vaterland beziehen.“

Tobias Friedr. Faust (in Schlemsdorf): „Sein Symbolum war: „Divina Gratia Secundante¹³⁾“ M. Joachim Klepperbein (geb. 1663) in Ullersdorf: „Sein Symbolum: Gott hilft alles überwinden! habe ich in hiesiger Pfarr-Wohnung noch 1736 bey Inthallung des Geistlichen, an etlichen Fenster-Scheiben eingeschnitten, gefunden.“

Mit diesem Symbolum des Ullersdorfer Pfarrers will ich schließen. Das wollen wir uns auch, wenn nicht in die Fensterscheiben, so doch in die Herzen einschneiden.

1) Entlassen.
2) Das Mähelige muß man ertragen, das Trübsale hoffen.
3) Unter dem Beistande der göttlichen Gnade.

Der Herbst kommt über einen Kirchhof

In meiner Vaterstadt ist ein alter Kirchhof. Viele Bäume stehen darauf. Im Sommer ist er erfüllt von dem süßen Gesang der Nachtigallen und dem lustigen Pfeifen der Stare. Es ist dann eigentlich gar kein Kirchhof. Es sind nur viele Büsche und Bäume da, in denen viele Vögel nisten und singen können. Die grünen Hügel mit den ersten Steinen und Kreuzen sind ganz eingehüllt in die zahllosen frohen Vogelstimmen. Im Sommer sieht man eigentlich auch nichts von der roten Mauer, die um den Kirchhof läuft. Sie ist überwachsen mit Efeu, jedoch nur stellenweise. Aber gleich dahinter liegt freies Feld. Und der Gesang der Vögel in den Friedhofsbäumen läßt den Kirchhof eins werden mit der Landschaft. Die Vögel schaffen ein großes Reich der Sommerzeit, in dem es keine trennenden Steinmauern gibt. — Von der Mauer weiß man erst wieder, wenn es Herbst wird. Eines Tages taucht sie aus dem ersten Morgennebel auf, und damit ist ihr Dasein, ihre rote, kalte Existenz wieder einmal festgelegt. Dann, wenn die Mauer wieder da ist, wird es immer stiller in den Bäumen des Kirchhofs. Die weite Unbegrenztheit des Sommers verliert ihre Gültigkeit. Die Steine und Kreuze auf den kleinen Hügelchen besinnen sich auf den Ernst ihrer Bedeutung. Noch vor kurzem lächelten sie, wenn zarte Vogelkrallen sich an ihnen festklammerten. Aber jetzt machen sie einen Bund mit der roten Mauer. Da hinein passen die Bäume und Büsche nicht mehr mit dem tanzenenden Schmuck ihrer Blätter. Sie lassen sie achlos vergilben. Manchmal kommt dann wohl ein Tag, da scheint die Sonne in den Kirchhof und macht den Bäumen weis, sie hätten Blätter von Gold. Die gläubigen das auch, solange die Sonne scheint. Aber wenn dann der Himmel grau ist, und der Wind kommt daher, geben sie dem übermühten Gefellen ohne Widerstreben ihr Kleid zum wilden Spiel. — Und wenn er sich ausgelebt hat, dann ist die Herrschaft der Mauer ein für allemal gesichert. Streng und schwarz strecken die Bäume ihr Geäst in den feuchten Himmel, der mit seiner düsteren Schwere die Begrenzung des ersten Raumes vollendet. Und eines Abends, wenn das letzte Rot am Himmel steht, kommen schweren Flugs neue Bewohner des Kirchhofs: die Krähen. Niemand weiß, woher sie kommen, und in solchen Scharen. Schweigend kreisen sie über dem Kirchhof und dann lassen sie sich mit heiserem Krächzen in die Baumwipfel herabfallen. Dort hocken sie regungslos und böse. Am Morgen sind sie verschwunden. Aber sobald der Abend kommt, sind sie wieder da, wie eine grauliche Wache. Wenn uns ein zarter kleiner Meisenruf oder ein heller Sonnenstrahl im Herbst beinahe die Herrschaft der Mauer vergessen lassen möchten: am Abend sitzen die Krähen in den schwarzen Ästen, drohend und höhnvoll zugleich. Und schließlich müssen wir es glauben, daß nun die bunte grenzenlose Welt des Sommers für eine lange, lange Zeit vergangen ist.

Das Schloß im See

In dem großen Dorfe Wonnitz im Kreise Schmiegell lebte einst ein reicher Graf. Ein großer See, dessen Tiefe bis auf den heutigen Tag noch kein Mensch bestimmt hat, schmückte damals wie heute das Gut.

Einst fachte der Graf den Entschluß, sich mitten in diesem See ein Schloß zu erbauen. Aber er hatte keine Steine auf seinem Besitztum und vor allem keine Leute, die bereit gewesen wären, ein so schweres Werk zu unternehmen. Zwar schickte er in alle vier Winde Boten aus und bot ganze Häuser voll Gold demjenigen, der das Schloß erbauen würde; aber die Boten kamen unerrückter Sache zurück und sagten: „Es gibt keinen Menschen, der ein solches Werk unternehmen will.“

In einer Nacht erwachte der Graf aus einem lebhaften Traume: er hatte mitten im See ein festes Schloß gehabt, und die Feinde hatten es vergebens belagert. Und während er noch darüber nachdachte und meinte, daß sein Traum schon längst hätte Wirklichkeit werden können,



Bewahrt guten alten Brauch!

Von Müller-Müdersdorf
Nichts ist der neuen Zeit nötiger als guter alter Brauch.
Guter alter Brauch veraltet selten.

Je älter sonnig-froher Brauch,
Um so wärmer meist sein Hauch.

Was so viel Geschlechtern
Vor uns gut und recht,
Ist auch für uns Nachfahr'n
Nicht zu schlecht.

Guter Brauch, zur Sitt' gemacht,
Wird zu Weisheit'n gebracht.

Wenn jemand nicht viel mehr erf¹⁴⁾ als
viel gute Sitte¹⁵⁾ und
guten Brauch, so erbt er dennoch reich.

Von allen guten Bräuchen
Den besten Brauch der übt,
Der zeigt, daß Eltern, Heimat
Und Vaterland er liebt.

Mit einem guten Brauche brechen,
Heißt: Seines Wesen Mart sich schwächen.

geriet er in eine so leidenschaftliche Wut, daß er ausrief: „Leib und Seele gebe ich demjenigen, der mir das Schloß erbaut, und sollte es der Teufel selbst sein!“

Raum hatte er das letzte Wort gesprochen, da wurde es plötzlich ganz finster um ihn her. Dann durchdrachte ein Blitz das Schlaggemach, und hoch aufgerichtet stand vor ihm der Teufel; der grüßte freundlich und sagte lächelnd: „Zu Befehl, Herr Graf!“ Im ersten Augenblick gereute es diesen, die unbesonnenen Worte gesprochen zu haben; aber bald war ihm klar, daß dieser schwarze Kerl ihm sicher helfen könne, und er rief: „Na, Teufel, ich verbum nobil¹⁶⁾ Meine Seele, wenn du die Mitte des Sees mit Steinen ausfüllen und mit darauf ein Schloß erbauen kannst!“ Der Teufel verbeugte sich tief und verschwand. Bald schwärmte es aus dem Hofe von dunklen Gestalten, die wie aus der Erde gewachsen schienen. Mit vier Pferden bespannte Wagen standen da; schon waren ganze Haufen von Steinen aufgetürmt und warteten nur darauf, in die Tiefe des Sees geworfen zu werden. Wie schnell das alles ging! Schon sind die Wagen beladen, schon ziehen die Pferde an, da kräht der Hahn. Die Teufel verschwinden, und Wagen und Pferde werden zu Stein. In den beiden folgenden Nächten nahmen die Teufel ihr Werk wieder auf; zweimal aber noch werden sie mitten darin gestört, und alles, was auf dem Hofe ist, versteinert. Sogar eine Mutter, die durch das nächtliche Getöse gestört wurde und aus Neugierde zu dem Plage geeilt war, wurde mit ihrem Kinde, das sie auf dem Arme hielt, zu Stein.

Die Teufel, die sich immer wieder gestört sahen, suchten das Weite und kamen nicht mehr wieder, wenn ihnen auch der Verlust der Seele des Grafen recht schmerzhaft war. Aber auch der Herr von Wonnitz gab seinen Plan auf und verkaufte das Gut. Noch jetzt sind die großen Steine dort vorhanden; sie haben meist die Form von vierfüßigen bespannten Wagen. Am deutlichsten aber ist die Mutter mit dem Kinde zu erkennen.

Das alte Weib im Knaftergrund

Einst fuhr ein Fleischermeister aus Uß durch den Hohlweg, welcher der Knaftergrund genannt wird, nach der Stadt zurück. Es war im Sommer gegen 8 Uhr abends, also noch am hellen Tage, als ihm eine alte Frau erschien, die außerordentlich häßlich, ja fast entsetzt zu sein schien. Auf dem verkrüppelten Rücken trug sie einen großen schwarzen Kater; in der einen Hand hatte sie einen Korb, und in der andern hielt sie einen Stod. Sie bat den Fleischer, er möge sie in die Stadt mitnehmen. Dieser aber, der an dem Tage seine guten Geschäfte gemacht hatte und deshalb in schlechter Stimmung war, schlug mit der Peitsche nach der Frau. Doch das Weib blieb gegen alle Schläge gleichgültig und unempfindlich. Darüber erschraf der Mann, und nun hieß er auf die Pferde ein, um so schnell als möglich von dem unheimlichen Orte fortzukommen. Das Weib war aber schneller als die Pferde; und neben denselben herlaufend nahm sie ein Pulver aus dem Korb und warf es dem Fleischer ins Gesicht, so daß ihm die Augen verbrannt wurden und er nichts sehen konnte. Den Kater hörte er noch lange schreien, und so oft er schlafen ging, sagte er, er werde nicht schlafen können, da ihm der Kater keine Ruhe lasse.

1) Generalsenior war der Titel des ersten Geistlichen, etwa wie Generalsuperintendent.
2) Kreis- oder Bezirkssenior etwa wie Superintendent.
3) Ein Lehrbuch Philipp Melancthons.
4) Jahrhundert.
5) Ausgedient.
6) Neues Testament

7) Gehilf.
8) In der Fremde, Verbannung.
9) Katholischer Geistlicher.
10) Unterfagt.
11) Meine Zuhörer waren meine Verräter.
12) vocatus = berufen.
13) Das heilige Abendmahl gereicht.

Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktvorläuf: Rinder ziemlich glatt, Kälber lebhaft, Schafe in guter Ware glatt, sonst langsam, Schweine glatt.

Produktenbericht. Berlin, 20. Oktober. Sehr ruhig und eher schwächer. Das Geschäft an den Produkten gestaltete sich wieder sehr schleppend. Die Meldungen bezüglich der Präferenzzölle gegenüber den Donauländern wurden vielfach erörtert und beinträchtigt zum Teil auch die Unternehmungslust. Andererseits hat sich das Inlandsangebot von Brotgetreide kaum verstärkt, und die Forderungen lauteten wenig nachgiebig. Bei dem schleppenden Mehlgewinn waren die Gebote der Mühlen aber auch für Weizen und Roggen wieder um 1 Mark ermässigt. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt war die Stimmung gleichfalls schwächer, obwohl gegenüber den niedrigsten Preisen des Vormittagsverkehrs eine Erholung festzustellen war.

Die Oktoberseichten eröffneten mit wenig veränderten Preisen; dagegen war Dezemberlieferung um 1.25 bis 1.75 Mark abgeschwächt. Weizen- und Roggenmehl hatten unveränderte Marktlage. Das Offertmaterial in Hafer ist ausreichend. Bei der geringen Konsumnachfrage waren die Preise kaum behauptet. Dagegen liegt Gerste in Industrie- und Futtersorten stetig, nur Braugerste ist vernachlässigt. Weizenportscheine sind bei entgegenkommenden Preisen reichlich angeboten. Roggenportscheine liegen ruhig.

Berlin, 20. Oktober. Getreide und Oelmark. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 211-214. Roggen, märk., neu 185-187. Braugerste 160-173. Futter- und Industrieernte 152-160. Hafer, märk. 137-146. Weizenmehl 27.25-32.25. Roggenmehl 26.15-28.65. Weizenkleie 9.90-10.10. Roggenkleie 9.10-9.30. Viktoriaerbsen 20-27. Leinkuchen 13.20-13.40. Trockenmittel 6, Soyaeschrot, ab Hamburg 11.20, ab Stettin 11.80.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 20. Oktober. Weizen: Oktober 226-227, Dezember 227.75-229; Roggen: Oktober 195.50, Dezember 195; Hafer: Oktober 153-155-154.25.

Butter. Berlin, 20. Oktober. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 120, 2. Qualität 110, abfallende Qualität 96. (Preis vom 17. Oktober: 116, 106, 92.) Tendenz: befestigt.

Eier. Berlin, 19. Oktober. Deutsche Eier: Trücker (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 12½, Klasse A 60 g 12, Klasse B 53 g 11½, Klasse C 48 g 10½, frische Eier Klasse B 10-10½, aussortierte kleine und Schmutzeier 7½-8½. Ausländische: Dänen 18er 11¼, 17er 11¼ 15½-16er 10½, Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 12½, 60 bis 62 g 11¼-12, Bulgaren 9½-9¾, Rumänen 8 bis 9½, Russen, normale 8, Polen, normale 7½-8¼, abweichende 7¼-7¾, kleine mittel Schmutzeier 6½ bis 7½. In- und ausländische Kühleier: Grosse 10 bis 10½, normale 7½-8, Chinesen und ähnliche 8¼ bis 9¼ Pfg. Kalkeier: Extra grosse 9, grosse 8, normale 6½-7. Witterung: schön. Tendenz: etwas fester.

Heu und Stroh. Berlin, 20. Oktober. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rohstoffe.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Wagon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepr. 0.70-0.90, Weizenstroh, drahtgepr. 0.55-0.70, Haferstroh, drahtgepr. 0.60-0.70, Gerstenstroh, drahtgepr. 0.60-0.70, Roggenlangstroh 0.65-0.90, Roggenstroh, bindfadengepresst 0.50-0.70, Weizenstroh, bindfadengepresst 0.45-0.60, Hacksel 1.30-1.50, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.30-1.60, gutes Heu, 1. Schnitt 1.80-2.20, Luzerne, lose 2.40-2.70, Thymothee, lose 2.35-2.65, Kleeheu, lose 2.25-2.55. Heu, drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Getreide. Posen, 21. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty in Station Pozna.

Transaktionspreise:	
Roggen 15 to	22.50
Richtpreise:	
Weizen	21.50-22.00
Roggen	22.25-22.50
Gerste 64-66 kg.	21.25-22.25
Gerste 68 kg	22.75-23.75
Braugerste	25.50-26.50
Hafer	21.25-22.25
Roggenmehl (65%)	33.50-34.50
Weizenmehl (65%)	32.50-34.50
Weizenkleie	12.25-13.25
Weizenkleie (dick)	13.25-14.25
Roggenkleie	13.50-14.25
Raps	29.00-30.00
Viktoriaerbsen	20.00-25.00
Folgererbsen	23.00-25.00
Speisekartoffeln	2.50-2.80
Fabrikkartoffeln pro 5 Kilo %	14.00
Roggenstroh, gepresst	3.75-4.00
Heu, lose	5.50-6.00
Netzeheu	7.00-7.50
Heu, gepresst	7.35-8.10

Gesamtentendenz: beständiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 to., Weizen 90 to., Gerste 20 to., Hafer 35 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 20. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel. Parität Wagon Warschau. Roggen 23.50-24, Gutsweizen 24.50-25, Sammelweizen 23.50-24, Einheitshafer 24.50-25.50, Sammelhafer 22.50-23.50, Gerstengrütze 21.75-22.25, Braugerste 25-26.50, Viktoriaerbsen 30-33, Wintererbsen 31-33, Rotklee 160-190, Weissklee 250-350, Weizenluxusmehl 43-52, Weizenmehl 4/0 38-43, Roggenmehl nach Vorschrift 37-39, mittlere Weizenkleie 14-14.50, Roggenkleie 14.50-15, Leinkuchen 26-27, Rapskuchen 17-18, Sonnenblumenkuchen 40-44% 20.50-21.50, Angebot und Umsätze gering. Tendenz: etwas fester.

Danzig, 20. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 13.50, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 12.50, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 11.90, Roggen, 120 Pfd., 13.50, Gerste, feine 16.50 bis 17.25, Gerste, mittel 15-16, Futtergerste 13.50-14, Hafer 11.50-12, Viktoriaerbsen 15.50-18.50, Grüne Erbsen 16-18.50, Roggenkleie 8-8.25, Weizenkleie, grobe 8-8.25.

Eier und Molkeerzeugnisse. Graudenz, 20. Oktober. Grosshandelspreise für 1 Schock Eier 6.40 bis 6.80, abhängig von der Sorte.

Witna, 20. Oktober. Die Firma Lewando notiert: Exporteier für zwei Kisten zu je 720 Stück franko Grenze 172 zł.

Graudenz, 20. Oktober. Grosshandelspreise für Butter für 1 kg: Prima Essbutter 3.60, im Kleinhandel 4.00, Speisebutter 3.20.

Danziger Börse

Danzig, 20. Oktober. Scheck London 19.80, Dollarnoten 5.03, Reichsmarknoten 118, Zlotynoten 56.90.

An der heutigen Börse ging die Abschwächung des Dollars weiter; amtlich war die Notiz 5.03 für Dollarnoten und 5.07½ für Auszahlung New York. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten sowie Auszahlung Berlin einen Kurs von 116½-119½. Scheck London wurde mit 19.80 notiert.

Der Zloty ist infolge Absinkens des Dollarkurses heute weiter schwach mit 56.84-96 für Noten.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.855-8.86, Goldrubel 5.60, Tscherwonez 0.36 Dollar, deutsche Mark 206.75-206.60, englisches Pfund 34.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.917, Berlin 208.50, Bukarest 5.32, Stockholm 210.50, Tallinn 235.50, Montreal 7.97.

Fest verzinsliche Werte

	20. 10.	19. 10.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	41.25	41.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	55.35	55.55
10% Eisenbahn-Konvert. Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	33.00
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-Fr.)	76.00	76.25
7% Stabilisierungs-Anleihe	55.00	54.50

Industrieaktie

	20. 10.	19. 10.		20. 10.	19. 10.
Bank Polski	112.00	110.00	Wegiel	17.00	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Strand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	13.00	—
Pol	—	—	Modzelew	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strom	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dab.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektrochem.	—	—	Parowoz	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pogaj	—	—
Starachowice	—	—	Rohm	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—	—
Kabel	—	—	Staparkow	—	—
Sila i Swiatlo	—	35.00	Ursus	—	—
Chodorow	—	—	Zieloniewski	—	—
Cesark	—	—	Zawiercie	—	—
Cegielnia	27.00	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jeklikow	—	—
Michalow	—	—	Syndyk	—	—
Outwite	—	—	Haberbusch	55.00	—
W. T. F. Cukro	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spiritus	—	—
Łazy	—	—	Zeglars	—	—
Wyroka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potassowe	—	—	Markow	—	—
Dziewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse

	20. 10.	19. 10.		20. 10.	19. 10.
Amsterdam	—	—	Geld	—	—
Danzig	—	—	Brief	—	—
Berlin	—	—	Gold	—	—
Bombay	—	—	Brief	—	—
Helsingfors	—	—	Gold	—	—
London	—	—	Brief	—	—
New York (Scheck)	—	—	Gold	—	—
Paris	—	—	Brief	—	—
Prag	—	—	Gold	—	—
Rom	—	—	Brief	—	—
Kopenhagen	—	—	Gold	—	—
Stockholm	—	—	Brief	—	—
Oslo	—	—	Gold	—	—
Bukarest	—	—	Brief	—	—
Konstantinopel	—	—	Gold	—	—
Wien	—	—	Brief	—	—
Zürich	—	—	Gold	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Danzig fest.

Ostdevisen. Berlin, 20. Oktober. Auszahlung Posen 47.225-47.425, Auszahlung Kattowitz 47.225 bis 47.425, Auszahlung Warschau 47.225-47.425; grosse polnische Noten 47.125-47.525.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	21. 10.	20. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-Fr.)	40.50G	40.00G
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-Fr.)	—	—
7% Wohn-Obli. d. St. Posen (100 G.-Fr.)	—	92.00G
8% Obli. d. St. Posen (100 G.-Fr.) v. 1. 1927	—	—
8% Obli. d. St. Posen (100 G.-Fr.) v. 1. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	—
4% Konvertierungsfond. d. P. Ldsh. (100 zł)	28.00G	28.00 +
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Industrieaktien

	21. 10.	20. 10.		21. 10.	20. 10.
Bank Polski	109.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Hersf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Myta Waggow.	—	—
Arkona	—	—	Myta Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Plonko	—	—
Brzeski-Hut	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarske	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Copland	—	—	Witw. Chem.	—	—
Grodzisk	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodzisk Elekt.	—	—	Zw. Cer. Mass.	—	—
Kukr. Zdon	—	—	—	—	—

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	20. 10.	19. 10.		20. 10.	19. 10.
Bukarest	—	—	Geld	—	—
Buenos Aires	—	—	Brief	—	—
Canada	—	—	Geld	—	—
Japan	—	—	Brief	—	—
Kairo	—	—	Geld	—	—
Konstantinopel	—	—	Brief	—	—
London	—	—	Geld	—	—
New York	—	—	Brief	—	—
Rio de Janeiro	—	—	Geld	—	—
Uruguay	—	—	Brief	—	—
Amsterdam	—	—	Geld	—	—
Athen	—	—	Brief	—	—
Brüssel	—	—	Geld	—	—
Budapest	—	—	Brief	—	—
Danzig	—	—	Geld	—	—
Helsingfors	—	—	Brief	—	—
Italien	—	—	Geld	—	—
Jugoslawien	—	—	Brief	—	—
Kansas (Kowno)	—	—	Geld	—	—
Konstantinopel	—	—	Brief	—	—
Kopenhagen	—	—	Geld	—	—
Reykjavik 100 Kronen	—	—	Brief	—	—
Lissabon	—	—	Geld	—	—
Oslo	—	—	Brief	—	—
Paris	—	—	Geld	—	—
Prag	—	—	Brief	—	—
Schweiz	—	—	Geld	—	—
Sofia	—	—	Brief	—	—
Spanien	—	—	Geld	—	—
Stockholm	—	—	Brief	—	—
Wien	—	—	Geld	—	—
Tallinn	—	—	Brief	—	—
Riga	—	—	Geld	—	—
Warschau	—	—	Brief	—	—

Eine zusammengestohlene Druckerei

em. Posen, 21. Oktober. Warum soll der Schuster immer bei seinen Reiften bleiben? Der Schuhmachermeister Stanislaw Barcinski hatte keine Lust dazu. Das behauptet jedenfalls sein Neffe Marjan B. Er beschloß, sich auf das Druckereigebäude zu legen. Da ihm aber die Schustererei nicht so viel Verdienst eingebracht haben soll, um sich eine Druckerei zu kaufen (dann wäre er nämlich wahrscheinlich auch bei seinem Schusterfleh geblieben), soll er seine Absicht seinem Neffen B. mitgeteilt haben, der in der Druckarnia Polka arbeitete. Nach und nach sollte dieser gute Neffe ihm das nötige Material aus der Druckarnia Polka zusammenstellen, wofür er ihn dann zum Geschäftsführer zu ernennen versprach. Alles wäre vielleicht gut gegangen, hätte sich der wackere Schuhmachermeister nicht mit seiner Ehefrau gezankt, und zwar nicht ganz ohne Beteiligung des Neffen. Es gab einen Eheheideckungsprozeß, der dann auch zur Scheidung führte. Deswegen soll der Schuhmachermeister in einem Briefe an die Druckarnia Polka alle Missetaten seines Neffen Marjan aufgedeckt haben. Die Hausführung, die dann auch in der Wohnung des Schuhmachermeisters stattfand, förderte große Pakete mit verschiedenen Sekeriatikeln zutage, deren Wert sich auf etwa 2000 Zloty belief. Als nun der Neffe verhaftet wurde, gab er an, von seinem Onkel unter Drohungen zu den Diebstählen verleitet worden zu sein. Darum wurden beide unter Anklage gestellt.

Der Schuhmachermeister behauptet, durchaus von nichts gewußt zu haben. Nur ganz zufällig, beim Reinigen der Ofenröhren durch den Schornsteinfeger seien die Pakete mit dem gekohlenen Material entdeckt worden. Er habe seine Pflicht getan, indem er sofort die Druckarnia Polka in Kenntnis setzte. Der angeklagte Neffe schildert, wie schon gesagt, den Tatbestand wesentlich anders.

Die Beweisaufnahme veranlaßt den Staatsanwalt, die Befragung der beiden Angeklagten zu fordern. Der verteidigende Rechtsanwalt versucht die Angaben des Neffen als einen Raubakt darzustellen. Das Gericht glaubt den Schuhmachermeister der Beihilfe zum Diebstahl nicht schuldig sprechen zu können; er wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, während sein Neffe für drei Monate mit dem Gefängnis wird Bekanntheit machen müssen.

Jagd auf einen Verbrecher

X. Krone, 21. Oktober. Aus dem Gefängnis in Krone ist der Gefangene Stanislaw Galafinski entwichen. Die sofort alarmierte Polizei in Bromberg nahm auf Motorrädern die Verfolgung auf. Auf der Chaussee Jordan-Krone gelang es ihr, den flüchtigen Gefangenen einzuholen, zu verhaften und der Gefängnisleitung zu übergeben.

Gefängnis für leichtfertige Verleumdung von Amtspersonen

z. Inowroclaw, 20. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich am Montag die Brüder Tadeusz und Edmund Majewski, ein Thomas Wysocki und der Bahnmeister Josef Godzialski, sämtlich aus Gniotowo, zu verantworten. Die Anklage legt ihnen Verleumdung des Oberwachtmeisters Tadmowski aus Gniotowo zur Last. Die Angeklagten hatten den Oberwachtmeister in einem Schreiben an das Ministerium beschuldigt, daß derselbe den Marzall Piskowski einen Mörder genannt hat. Es wurde darauf ein Disziplinerverfahren gegen den Oberwachtmeister T. eingeleitet, das später, da seine Schuldlosigkeit erwiesen war, wieder niedergeschlagen wurde. T. erstattete darauf Anzeige gegen die Angeklagten wegen Verleumdung. Ein Bruder der beiden Angeklagten Majewski, Cajar Majewski, der als Zeuge auftritt und seine Aussage gegen den Oberwachtmeister T. beidigt, wegen Meinidsverdacht sofort in Haft genommen. Der Staatsanwalt fordert für die Angeklagten, zumal für den Bahnmeister, der sich in einer gehobenen Stellung befindet und wissen mußte, was das betreffende Schreiben für Folgen haben konnte, hohe Strafen. Das Gericht verurteilt Edmund Majewski zu 4 Wochen Gefängnis, Wysocki zu 2 Monaten Gefängnis und den Bahnmeister Godzialski zu 9 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Romowski, hat gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt. Tadeusz Majewski wurde freigesprochen.

z. Tot aufgefunden. In der ul. Jacowfa Nr. 84 wurde am gefrigen Montag das 76 Jahre alte Fräulein Agnieszka Swiet in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Todesursache ist bisher unbekannt.

Verbrecher richtet sich selbst

gr. Kempen, 20. Oktober. In den heutigen Morgenstunden gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Vorstadt an der Ecke ul. Wroclawska und ul. Roma ein Mordanschlag auf den Agenten Zbunel aus Kempen, der in der ul. Roma wohnt. Der Täter, ein gewisser Dibel aus Byznjzjem, Kreis Kempen, gab auf Zbunel zwei Schüsse ab, von welchen der eine Schuß Zbunel am linken Arm schwer verletzte. Der Schuß war eigentlich auf die Brust gerichtet, prallte aber an einem Knopf ab, so daß die Kugel eine andere Richtung erhielt und

dann den Arm verletzete. Dibel floh sogleich nach Abgabe der Schüsse nach der Diner Straße zu. Er wurde sofort verfolgt. Bald erschien die Polizei, um die Verfolgung zu übernehmen. Sinter dem Wenzelsheim Hause versuchte Dibel über das Geld auf das Bahngleis zu entkommen. Der Abfluggraben in der Nähe der Badeanstalt verhinderte Dibel an der weiteren Flucht. Als Dibel seine Verfolger dicht hinter sich sah, richtete er den Revolver gegen sich und schloß sich eine Kugel in die Schläfe. Dibel wurde in das Krankenhaus

geschafft, wo er aber kurze Zeit darauf seiner Verletzung erlag. Der Verstorbenen stand im Alter von ungefähr 30 Jahren.

Dibel kaufte vor zirka 1½ Jahren durch Vermittlung des Agenten Zbunel eine Landwirtschaft in Byznjzjem. Dibel war erst kurze Zeit vor dem Kauf aus Russland eingewandert. Schon damals kam es zwischen Zbunel und dem Käufer zu Streitigkeiten. Dibel hatte kein Glück mit seinem Kauf, die Wirtschaft wollte nichts einbringen, zumal das Grundstück ziemlich hoch mit Hypotheken belastet war. Vor ca. einem halben Jahre ging dann die Wirtschaft in anderen Besitz über. Wegen irgendwelcher Vergehen wurde Dibel zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt. Bei seiner Verhaftung soll er geäußert haben, daß er sich schon nach ein Zbunel rächen werde. Die Frau des Dibel mußte als Magd in Dienst gehen. Es fehlte bei ihm am Nötigsten. Dieser Lage nun kam Dibel aus dem Gefängnis zurück und lauerte schon Zbunel seit längerer Zeit auf. Heute ließ er sich nun zu dem Mordanschlag treiben.

Wochenmarktbericht

Infolge des kalten unfreundlichen Herbstwetters war der heutige Wochenmarkt am Saiehaplak weniger gut besucht als sonst. Die Händler dagegen waren wieder recht zahlreich erschienen und brachten große Warenauswahl. Die Preise für Tafelbutter betrugen pro Pfund 2 bis 2.10, für Landbutter pro Pfund 1.80-2, für die Mandel Eier 2.20-2.30 Zloty, das Liter Milch 26 Groschen, das Liter Sahne 2-2.20 Zloty, Weißkohl 50-60 Groschen. Der Gemüsemarkt brachte Rosenkohl für 35-50 pro Pfund, Grünkohl 25, Kartoffeln 3-4, Kürbis 10-15, weiße Bohnen 30, Hagelbutter 25, Spinat 25-30, Tomaten 40-60, Zwiebeln 10-15, rote Rüben 10 Groschen. Die angegebenen Preise gelten für das Pfund Gemüse, bzw. den Kopf oder das Bündchen. Für ein Pfd. Erbsen zahlte man 20-30, für ein Bund Mohrrüben 15-20, für Mohrrabi 1

machen, und ich füge hinzu, daß sich in Mitteleuropa, was die Tschechoslowakei anlangt, nichts Positives ohne sie oder gar gegen sie machen läßt.

Was irgend neue mitteleuropäische Pläne anlangt, erachtet die Prager Regierung die Erneuerung irgendwelcher alter, überlebter Formen einer politischen oder wirtschaftlichen mitteleuropäischen Einheit für nicht möglich. Jede kommende Zusammenarbeit muß neue Formen annehmen, die den politischen und psychologischen Voraussetzungen der Nachkriegssituation angepaßt werden. Für die Prager Regierung bedeutet diese Frage vor allem auch eine Vereinbarung zwischen Berlin, Paris und Rom.

Schließlich möchte ich betonen, daß ohne uns und die kleine Entente oder gegen uns, aber ebenso auch gegen Österreich und Ungarn keinerlei mitteleuropäische Pläne verwirklicht werden können.

Zum Abschluß erklärte Dr. Beneš bezüglich der Abrüstungskonferenz, daß ein wenigstens teilweiser Erfolg dann gesichert wäre, wenn sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Frankreich als die wirtschaftlich und finanziell stärksten Staaten zu gemeinsamer Einigung aufraffen und vor allem ein festes Programm der gemeinsamen wirtschaftlichen und finanziellen Politik für die nächste Zeit ausarbeiten würden. Sie würden auf diese Weise eine normalere Entwicklung der Welt und Europas in den nächsten Monaten sichern und würden sich und der Mehrzahl der europäischen Staaten Ruhe sowie politische und soziale Sicherheit geben.

Das Wettrennen mit dem Tode

New York, 17. Oktober.

Eine Hinrichtung in Sing-Sing im letzten Augenblick verhindert zu haben, ist das Verdienst der vier Schwestern Bell, die durch Intervention beim Gouverneur von New York in allerletzter Minute einen Aufschub der Exekution erreichten.

Die Hinrichtung von Frank Bell, wegen Ermordung eines Gasthausbesizers zum elektrischen Stuhl verurteilt, war für gestern Mitternacht angesetzt. Als gelang den Schwestern aber mit Hilfe des Richters Kelly, der das Urteil gefällt hatte, dem Gouverneur davon zu überzeugen, daß ihr Bruder während der Haft den Verstand verloren hatte. Als daraufhin der Gouverneur den Aufschub anordnete, benachrichtigten sie telefonisch den Gefängnisdirektor davon. Dieser schenkte ihnen jedoch keinen Glauben und sagte, daß er sich an seine Instruktionen halten müßte, bis er schriftlichen Gegenbefehl vom Gouverneur hätte.

Mit diesem Befehl ausgerüstet, bestiegen die vier Schwestern und der Richter Kelly in der Straßstadt New-York, in Albany, ein Auto und durchfuhren die rund 150 Meilen lange Strecke ohne Rücksicht auf Verkehrsregeln nach Sing-Sing. Sie kamen gerade noch zur rechten Zeit, um die Hinrichtung, für die schon alle Vorbereitungen getroffen waren, zu verhindern.

Die letzten Telegramme

Graf Zeppelin

Bernabuco, 21. Oktober. Der „Graf Zeppelin“ liegt heute früh zu einer eintägigen Kreuzfahrt auf, an der 4 Passagiere, mehrere Bundesbeamten, sowie der deutsche Konsul teilnehmen werden.

Noch ein Luftschiff

Washington, 21. Oktober. Der Staatssekretär für die Flotte, Adams, hat Auftrag für den Bau eines zweiten Luftschiffes erteilt.

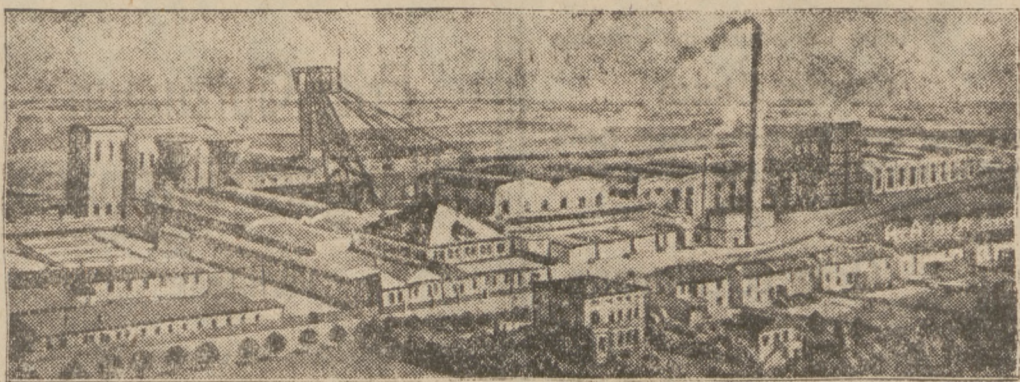
Vor dem Berliner Besuch Grandis
Rom, 21. Oktober. Botschafter Dr. von Schuberth hatte gestern im Zusammenhang mit dem bevorstehenden italienischen Gegenbesuch in Berlin eine längere Unterredung mit Grandi.

Rücktritt des Bischofs der evangelischen Kirche von Lettland
Riga, 21. Oktober. Der Bischof der evangelischen Kirche von Lettland, Dr. Irbe, hat den Entschluß gefaßt, zurückzutreten, und deshalb eine außerordentliche Synode zum 10. November einberufen, die die Wahl des Nachfolgers vornehmen soll. Die Presse bringt den Rücktritt Dr. Irbes im Zusammenhang mit der Domänen-Frage.

Zunehmende Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten
Washington, 21. Oktober. (Reuter.) Nach der Schätzung des Arbeitsministeriums hat die Zahl der beschäftigungslosen Fabrikarbeiter im Monat September um 50 000 zugenommen.

Bessere Staatseinnahmen in Deutschland
Berlin, 21. Oktober. Die Befürchtung einer ungünstigen Entwicklung der Einnahmen des Reiches, der „Post. Ztg.“ zufolge, durch die Finanzminister an das Reichsministerium nicht bestätigt worden. Die Einnahmen aus den Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben sind in der zweiten Woche des Oktober erheblich besser gewesen als in der ersten.

17 Todesopfer der Herner Grubenexplosion
Bonn, 21. Oktober. In der vergangenen Nacht sind von den hier im Krankenhaus Bergmannsheide liegenden schwerverletzten Opfern der Grubenexplosion auf Mont-Cenis zwei weitere erlegen, wodurch sich die Zahl der Todesopfer auf 17 erhöht. Bei dem einzigen noch in Behandlung befindlichen Schwerverletzten besteht die Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können, während sich die im Krankenhaus Verletzten untergebracht befinden.



Zur Bergwerkskatastrophe bei Herne

Ansicht von Schacht III der Grube Mont-Cenis
Auf der Zeche Mont-Cenis in Herne-Sodingen ereignete sich Montag vormittag eine schwere Schlagwetter-Explosion, bei der mehrere Bergleute getötet oder verletzt wurden.

Aus der Republik Polen

Ein großer Prozeß

Der Raubüberfall auf einen Postwagen

Vor dem Geschworenengericht in Lemberg begann am gestrigen Montag der Prozeß gegen die Urheber des blutigen Raubüberfalls, der im Juli v. J. bei Bobra auf einen Postwagen verübt worden war. Dabei fand der Schutzmann Molewski den Tod.

Zu verantworten haben sich die Studenten Bohdan Kraciw, Józef Grochszyn, Zygmunt Grochszyn, Bohdan Korduch, Jerzy Aleksander Dączyński, Włodzimierz Kaczmarzki, Włodzimierz Andrzejczak und Mikołaj Matysiniuk, sowie die Genossenschaftsmitglieder Protok Matyja und Dymitr Węreka, ferner die Seminaristin Julia Kozakiewiczówna, der Rechtsanwaltskandidat Bohdan Jędrzejko, der Dreher Włodzimierz Czulowski und Jęzow Peta wegen Staatsverrats durch Zugehörigkeit zur ukrainischen Militärorganisation wegen Raubüberfall und Mord. Außerdem wird Grochszyn der Spionage und die Seminaristin Kozakiewiczówna des Waffendiebstahls angeklagt.

Von der polnischen Presse werden Knyz und Grzegorz Pisecki, der bei der Verfolgung getötet wurde, als die Führer des Überfalls betrachtet.

Der Überfall selbst wird jetzt in der polnischen Presse folgendermaßen geschildert: Als sich der Postwagen der Stelle näherte, wo die Banditen im Graben und im Gebüsch versteckt waren, sprangen Knyz und Grochszyn aus dem Versteck hervor und gaben mehrere Schüsse auf den Wagen ab. Der von mehreren Angeln getroffene eskortierende Schutzmann Molewski fiel vom Wagen.

gen. Auf den Sterbenden wurden noch mehrere Schüsse von Pisecki abgegeben. Dem kaiserlichen Majdanik gelang es aber, im Kugelregen zu entkommen und die Polizei in Chlebowice zu alarmieren. Inzwischen wurde eine der geraubten Risten, in der sich 30 000 Zloty befanden, von Pisecki aufgerissen, der einen Rucksack mit dem Gelde füllte und dann noch eine zweite Riste, in der sich 25 000 Zloty befanden, ergriff, um sich damit im Gebüsch zu verstecken, und dann zu flüchten. Bei der Verfolgung wurde er von der Kugel eines Schutzmannes getroffen. Insgesamt wurden 25 000 Zloty geraubt; man fand nämlich im Gebüsch eine unterlehrte Riste und 5000 Zloty im Rucksack des erschossenen Pisecki. Zeuge des Überfalls war ein gewisser Simon Katter, der zu der kritischen Zeit im Walde war. Die Section der Leiche des Molewski ergab, daß er von 11 Kugeln getroffen war. Nach mühseligen Ermittlungen nahm die Polizei 7 Täter fest, die sich anfangs zur Tat bekannten, später jedoch ihre Aussagen widerriefen, unter dem Vorwand, daß sie erzwungen worden wären. In Verbindung mit dem Überfall wird die Verhandlung gegen 8 Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation stattfinden, die des Hochverrats angeklagt sind.

Die Anklageurkunde umfaßt 72 Schreibmaschinen-seiten. Man rechnet damit, daß die Verhandlung, die von dem Bezirksrichter Jagodzinski geführt wird, etwa 6 Wochen dauern wird. Es sind 42 Zeugen geladen. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Szuhiemicz, Hantiewicz, Szewczuk und Bilat.

Marshall Piłsudski

verläßt Carmen Silva

Marshall Piłsudski hat den Kurort Carmen Silva, nach dem er sich zur Erholung begeben hatte, verlassen und ist nach Kutars zurückgekehrt. Sein Entschluß ist auf das Anraten seines Arztes zurückzuführen, da am Schwarzen Meere in diesen Tagen sehr schlechtes Wetter herrschen soll. Wo Marshall Piłsudski jetzt Erholung suchen wird und welches seine weiteren Pläne sind, ist nicht bekannt.

Der Gdinger Hafenbetrieb soll verselbstständigt werden

Wie verlautet, wird die Regierung in der nächsten Zeit dem Sejm ein Gesetzesprojekt zugehen lassen über die Herausnahme des Gdinger Hafens aus der staatlichen Verwaltung des Seemates. Die Verwaltung des Hafens soll nach handelsmäßigen Grundsätzen geregelt werden. Der Ansicht von Kaufleuten zufolge, wird dadurch eine größere Beweglichkeit bei der Ausnutzung des Gdinger Hafens gewährleistet sein.

Das Budget für das Jahr 1932/33

Im Finanzministerium finden gegenwärtig die Schlussarbeiten an dem Budget für das Jahr 1932/33 statt. Es wird damit gerechnet, daß schon in der nächsten Woche das neue Finanzgesetz dem Ministerratspräsidium vorgelegt werden wird. Die Gesamtschiffer des neuen Budgets soll sich auf etwa 2 300 Millionen Zloty belaufen. Man nimmt an, daß in den ersten Tagen des Novem-

Was der Tag sonst noch brachte

Das Volkskommissariat der allrussischen Bundesrepublik hat das Bauprojekt einer Untergrundbahn in Moskau bestätigt.

Wie aus Köln gemeldet wird, ist in Andernach ein „Lichtfleck“ ausgebrochen, der mit allen Mitteln durchgeführt wird. Alle Straßen liegen im tiefsten Dunkel. Die Bürgerschaft ist zur Wachsamkeit und Petroleumlampe zurückgekehrt. Man verlangt eine Herabsetzung der Strompreise von 48 auf 35 Pfennig für die Kilowattstunde.

Der Jütland-Schnellzug ist südlich von Randers in einen Güterzug hineingefahren, wobei der Schnellzug in drei Teile gerissen wurde und alle Wagen, ebenso wie die Lokomotive, entgleisten. Menschenleben sind nicht umgekommen. Der Lokomotivführer sagt, er habe ein Licht vom dem haltenden Zug für ein Freisprechensignal gehalten.

Aus Paris wird gemeldet: Es vergeht kein Jahr, in dem nicht bei den französischen Aufnahmeprüfungen an den Universitäten Schwindelen vorkommen. Im Vorjahre gab es in Paris, in diesem Jahre in Rennes einen Skandal. Der Sohn eines Universitätsprofessors hatte den verbotenen Briefumschlag, in dem sein Vater die Fragen für die schriftlichen Prüfungen vermachte, geöffnet und die Prüfungsaufgaben für

ber das Projekt des Haushaltsplanes dem Sejm vorliegen wird.

Verhaftungen in Thorn

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) In Thorn wurden drei Danziger Staatsbürger unter dem Verdacht angeblicher Spionage zugunsten eines Nachbarstaates verhaftet. Es handelt sich um den 33jährigen Erich Mauer, den 33-jährigen Jhlo Ginter und den 30jährigen Walter August Kühn. Außerdem wurde der 22jährige Florian Gutowski verhaftet. Die Verhafteten sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden und werden sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Konvertierung

kurzfristiger Kommunalanleihen

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Der Innenminister hat eine Verordnung erlassen, durch die den Kommunalverwaltungen die Möglichkeit gegeben wird, kurzfristige Anleihen in langfristige zu konvertieren. Die Konversion der kurzfristigen Anleihen in langfristige wird davon abhängig sein, daß die kurzfristigen Anleihen vor dem 1. Oktober 1930 aufgenommen wurden und daß die Kommune den Nachweis führt und begründet, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Die entsprechenden Anträge sollen von den Kommunen bis zum 1. Dezember d. J. eingereicht werden.

Krisengerüchte in Holland

Auch aus dem Haag kommen Gerüchte, die auf eine bevorstehende Krise, die sich besonders auf die Person und das Amt des Finanzministers De Geer erstreckt. Seine finanzpolitischen Maßnahmen werden einer starken Kritik unterzogen. Die auch in Holland angekündigte notwendige Herabsetzung der Beamtengehälter um 5 Prozent hat große Beunruhigung hervorgerufen. Dagegen wird in scharfster Weise gegen die Erhöhung des Zolltarifs Front gemacht. Durch die Wundentwertung schließlich hat die holländische Industrie durch die Gefährdung ihres Absatzes in England starke Einbußen erlitten. Von Seiten der Arbeitgeber fordert man nun eine Herabsetzung der Löhne, oder sogar teilweise eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Waren, die aus England eingeführt werden. Die Regierung hofft trotzdem sich durchsetzen zu können und im Parlament eine Mehrheit hinter sich zu haben.

Zum Tode Edisons

Kennzeichnend für die Teilnahme, die der Tod Edisons in der ganzen Welt hervorgerufen hat, ist die Tatsache, daß bis gestern Abend um 7 Uhr weit über 1000 telegraphische Beileidskundgebungen im Trauerhause eintrafen. Der Strom der Telegramme nahm schließlich derartige Formen an, daß die Telegraphengesellschaften angewiesen wurden, die Bestellung bis auf weiteres einzustellen.

Eine Reihe bekannter Persönlichkeiten der Wissenschaft und Technik haben Rundgebungen zum Tode Edisons erlassen. So erklärte Professor Einstein: Edison gehört zu den größten schöpferischen Genies, die unser Zeitalter seine Gestalt gegeben haben. Er hat uns Dinge geschenkt, ohne die wir uns das Leben einfach nicht mehr vorstellen können. Das Bild seiner faszinierenden Persönlichkeit wird auch für manche kommende Generation noch Anregung zu neuen Arbeiten und Taten bilden. Edisons Schwiegerohn Sloan betonte, es sei ein weit verbreitetes Mißverständnis, Edison als Atheisten zu bezeichnen. Obwohl er keiner orthodoxen Religionsgemeinschaft angehörte, können doch alle, die näheren Umgang mit ihm hatten, bezeugen, daß er nicht nur einen tiefen Glauben, sondern auch eine gebührende Ehrfurcht vor dem schöpferischen Urheber aller Dinge hatte.

Den ganzen vergangenen Winter hatte Edison noch in seinem Laboratorium in Fort Meyer in Florida gearbeitet. Am 16. Juni kehrte er nach West-Orange zurück, wo bald starke Anzeichen von Ermüdung sich bemerkbar machten. Am 1. August erlitt er seinen ersten Zusammenbruch, raffte sich aber mit einer für sein Alter bemerkenswerten Zähigkeit wieder auf, doch dauerte die Erholung nicht lange.

Die Leiche Edisons ist Montag und Dienstag in seinem Laboratorium aufgebahrt. In diesen beiden Tagen ist es dem Publikum gestattet, von dem toten Forscher Abschied zu nehmen. Am Mittwoch ist die Beisetzung. Die Totenfeier wird im engsten Familien- und Freundeskreise abgehalten werden.

3300 Franken an mehrere Kandidaten verkauft. Sie zeigten ihn an, und der Schuldige wurde verhaftet.

Aus Französisch-Guayana sind mehrere Straflinge entwichen. Unter ihnen befinden sich 4 Deutsche, die 1928 von einem afrikanischen Militärgericht verurteilt wurden. Es scheint sich hier um Fremdenlegionäre zu handeln, die nicht wegen Verbrechen, sondern wegen militärischer Vergehen verurteilt worden sind.

Die arbeitslosen Künstler der Lemberger Oper, des Schauspielhauses, die Chöre und das Orchester haben an den Lemberger Wojewoden und die Gesellschaft einen offenen Brief gerichtet, in dem sie ihre schwierige Lage schildern und um sofortige Wiederherauszahlung der Oper und des Schauspielhauses bitten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“.

Druck: Concordia Sp. Aka. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung unserer Tochter
Gerda
mit dem Rittergutsbesitzer Herrn
Fritz Wallmann
Bronóm geben mir bekannt.
Walter Hirsch und Frau
Hortense, geb. Hoffmann.
Oslróm, Oktober 1931.

Meine Verlobung mit Fräulein
Gerda Hirsch
Tochter des Brauereibesitzer Herrn
Walter Hirsch und seiner Frau
Gemahlin, zeige ich an.
Fritz Wallmann.
Bronóm, Oktober 1931.

Fritz Gutzmann
Hildegard Gutzmann
geb. Radke
Vermählte
Pobiedziska, im Oktober 1931.

Patyk's Konfekt
ist und bleibt
das beste und billigste.
Walerja Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
Gegr. 1901 (an der Post)

Morgen, Donnerstag, den 22. Oktober, um 8 Uhr
abends findet im Evangelischen Vereinshaus
ein **Konzert** der phänomenalen Geigerin

Cäcilie Hansen statt.

ROH-BILANZ

Aktiva.	per 30. September 1931.	Passiva.
Kasse und Guthaben bei Bank Polski, P. K. O. und Bank Gospodarstwa Kra- jowego	414 930,22	Aktienkapital..... 2 000 000,— Reserven..... 314 712,70
Sorten	65 536,50	Einlagen:
Eigene Wertpapiere:		a) befristete . 6 944 093,85
a) Staatsanleihen 38 013,64		b) unbefristete 1 467 479,29
b) Schuldver- schreibungen 148 659,31		8 411 573,14
c) Aktien 268 192,85	454 865,80	Konto-Korrent-Kreditoren .. 3 264 234,57
Anteile	476 560,21	Inkassoverpflichtungen 2 625,70
Inländische Banken.....	429 128,13	Rediskontierte Wechsel 1 041 581,17
Ausländische Banken	530 535,67	Inländische Banken..... 268 566,15
Diskontierte Wechsel	2 574 781,40	Ausländische Banken..... 190 614,02
Konto-Korrent-Debitoren:		Hypotheken..... 865,35
a) gedeckte .. 9 652 665,08		Verschiedene Rechnungen .. 216 751,36
b) ungedeckte 1 172 708,65	10 825 373,73	Zinsen, Provisionen und an- dere Gewinne 973 724,28
Immobilien	80 900,—	Filialen..... 631 412,07
Verschiedene Rechnungen ..	197 908,92	
Kosten, Kursdifferenzen usw.	650 728,48	
Filialen.....	615 411,45	
	17 316 660,51	17 316 660,51
Erteilte Bürgschaften	154 591,47	Bürgschaftsverpflichtungen . 154 591,47
Inkassi	1 658 899,77	Inkassi 1 658 899,77
	19 130 151,75	19 130 151,75

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna

KREDITVEREIN, Spółdz. z o. o., OSTRÓW Wlkp.
Vermögensübersicht am 31. Dezember 1930.

Aktiva.	zł
Kasse	6 525,44
Postsparkasse	1 225,06
Banken	9 939,35
Laufende Rechnung (Debitoren) ..	118 457,50
Wechsel	71 806,23
Mobilien	5 680,20
Beteiligungen	2 500,—
	216 133,78
Inkassowechsel	33 390,45
	249 524,23
Passiva.	zł
Geschäftsguthaben	26 325,—
Spareinlagen: a) Tgl. fällig	9 438,10
b) befristet	93 439,10
	102 877,20
Rediskont	26 600,—
Laufende Rechnung (Creditoren) ..	58 811,69
Reingewinn	1 519,89
	216 133,78
Inkasso-Creditoren	33 390,45
	249 524,23

Der Vorstand:
(—) P. Kupke. (—) J. Koenigk. (—) R. Tschapke.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsforn angepasst empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng
wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



Empfehle m. große
Auswahl in Filz- u.
Sammetbüten.
**Hutumpresserei
und Färberei**
v. Damen- u. Herren-
hüt nach d. neuesten
Modell. wird in mein.
Geschäft z. voll. Zu-
friedenheit d. geehrt.
Kundschaft ausgeföh.
W. Ziemlewska
Poznań, Św. Marcin 51
(Ecke Kantaka).

16 Schiffsanler, 14 Ia
Drahtseile, 28 Arbeits-
wagen u. geführte, 6 starke
Rangholzwagen, 6 ver-
schiedene Binden, fester
Hohlwert, Gelbspind, Radel-
öfen, Dachleine, Dachlaten,
Speichen, Kief., erl., aborn-
birt, buch. la Stamm-Bretter
u. Bohlen gütst. verläuflich.

Ergeberecht,
Wielen n. Notecia.

Auf schuldenfreies Land-
grundstück als erste Hypothek
14 000 zł
gekauft. Off. unter 2027
an die Exped. d. Zeitung.

WINTER
1931
1932

wir
wollen
helfen!

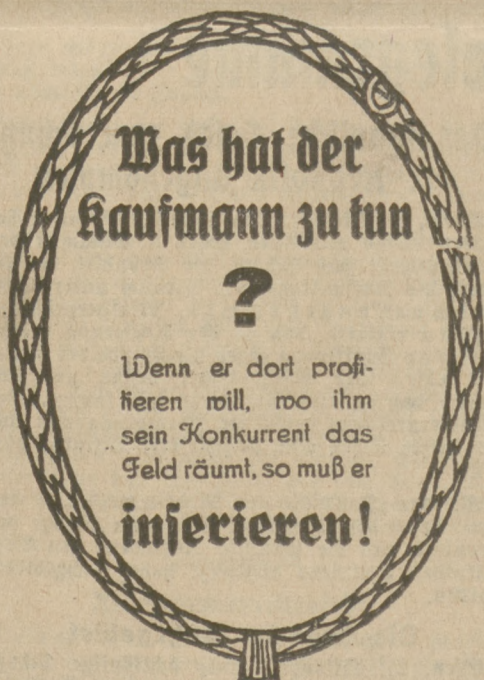
Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer
und Küchen

in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfehl

Möbeltischlerei
Waldemar Günther

Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.



Was hat der
Kaufmann zu tun
?

Wenn er dort profi-
lieren will, so ihm
sein Konkurrent das
Feld räumt, so muß er
inferieren!

Rundfunkhefte

Rundfunkprogramm für Freitag, den 25. Oktober.

Posen, 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung.
13: Zeitungen. 13.05: Schallplatten. 14: Pat-
Berichte, Börsen- und Marktnotierungen.
Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.50: Nach-
trag zur Morgenzeitung. 19.05: Musikalische
Intermezzo. 19.25: „Silva Rerum“-Neuigkeiten.
19.55: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sym-
phoniekonzert. In der Pause: Theater- und Funk-
programm für Sonnabend. 22.40: Zeitungen.
Pat-Berichte, Sport- und Polizeinachrichten.
23.05—24: Tanzmusik aus dem Kaffee „Polonia“.

Warschau, 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitun-
gen. 12.10: Wetter. 12.15, 14.45: Schallplatten.
15.05: Landwirtschaftlicher Bericht. 15.45: Schall-
fahrt. 15.50: Schallplatten. 16.40: Konzert. 17.30:
Orchesterkonzert. 18.50: Verschiedenes. Schall-
funkprogramm für Sonnabend. 19.30: Schall-
platten. 19.45: Pressenachrichten. 20.15: Sinfonie-
konzert aus der Philharmonie. 22.40: Pressenach-
richten. 22.45: Wetter- und Polizeinachrichten.
22.50: Sportnachrichten. 23—24: Schallplatten.

Breslau-Gleiwitz, 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.55,
13.10, 13.50, 14.50, 19.30: Schallplatten. 10.10:
Schulfunk. 15.25: Frau, Weiß, Dame. 15.50: Aus-
des Tages. 16.05: Lieber. 16.30: Konzert. 17.10:
Selbstbildnisse heutiger Dichter. 17.45: Breslau.
1418. 18.10: Höhepunkte schlesischer Kunst. 18.30:
Schlesische Landbedlung. 19: „Graf Zeppelin in
der Arktis“. 20: „Verwirrung um Amalie“. 21.10:
Konzert. 21.35: Bild in die Zeit. 22.15: Epe-
ranto. 22.45: Tanz.

Königsbrunnhausen, 6.30: Gymnastik. 6.45,
12.05, 14: Schallplatten. 10.10: Schulfunk. 15:
Die moderne Schauspielerei. 15.40: Jugendbühne.
16: Pädagogischer Funk. 16.30: Konzert. 17.30:
Hören musikal. Formen. 18: Fremdenverkehr in
Krisenjahr. 18.30: Segels Persönlichkeit. 19:
„Graf Zeppelin in der Arktis“. 19.30: Erzählung
der Existenzjahre der Angestellten. 20:
„Verwirrung um Amalie“. 21: Igor Stravinsky.
21.30: Aus Amerika: Konzert. ca. 22.20: Sib.
d. Winterhilfe. ca. 23: Konzert.

Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

Mickiewicz
5 Zimmerwohnung, aller
Komfort, völlig möbliert, zu
verkaufen oder zu vermieten.
Anfr. unter 2026 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Lukasz-
wicz 10, Wohnung 4.

Zimmer

für 30 zł mit Licht bis
1. Etage einschließlich ge-
kauft. Off. unter 2030 an
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zimmer

Student sucht
Zimmer
bei deutscher Familie zwecks
Vervollständigung i. d. deut-
schen Sprache. Off. u. 2022
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Fahrradteile aus meinem
liquidierten Geschäft, Rent-
stangen, Gabeln, Schutz-
bleche, Felgen, Vorder- und
Hinterräder, Deden, Taschen,
Sättel, zwei Damenräder,
eine Nähmaschine, verkaufe
billig. Gelegenheitskäufe,
nur einige Tage! Keller,
Ede Alter Markt 91, Ein-
gang von ul. Broniecka
Adam Jandy.

Büderei

mit Kolonialwarengeschäft
oder auch allein zu pachten
gesucht. Land oder Klein-
stadt. Gefl. Angeb. mit An-
gabed. Pachtbeding. u. 2020
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Pachtung

von 200 Morg. aufwärts
u. gutem Boden sucht tücht.
Landwirt. Angeb. u. 2029
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Gebrauchte

Möbel, Garderobe, verschie-
dene andere Gegenstände
kauft und verkauft
Nowy Dom Komisowy,
Wozna 16.

Medizin-

studierende!
Rauher-Kopfs Lehrbuch der
Anatomie, 6 Bde. billigst zu
verkaufen. Glatzel, Rybak
16 III, von 2—4 Uhr.

L'Album de la

Guerre
2 Bde. reich illustriert, ein
metall. Notenregal wie neu
verkauft billig Strzelecka
3a II. Wohnung 6.

Man verheiratet

sich gut und glücklich, durch die
„Klein-Anzeige“ im verbreiteten
Posener Tageblatt.

Hausgrundstück

bestehend aus 18 Zimmern,
gute Lage der Stadt, zu
jedem Geschäft geeignet, an
einen ernstlichen Käufer zu
verkaufen. Off. zu richt. u.
1943 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Wirtschaft

200—400 Morg. mit etwas
Wald, sowie dazugehörigem
stehenden oder stehenden
Gewässer zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter 1986
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Waschgarnitur 7,50

Kaffeefervice 8,50
Tafelfervice 12,50
Porzellan am billigsten nur
direkt Wroniecka 24 im
Hofe, Porzellanhandlg.

Unterricht

**Zuschneide-,
Nähturfe**
System der Berliner Zu-
schneideakademie.
Erlernen unter Garantie.
Abschlußzeugnisse.
Szpotanska, Św. Marcin 18
Telefon 2786.

Heirat

Welt. ev. Dame, mit Woh-
nungseinrichtung sucht ält.
Herrn, auch Invaliden oder
Witwer kennenzulernen
zwecks spätl. Heirat.
Off. u. 2025 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Stellengesuche

Stubenmädchen
Kinderlieb, sucht Stellung
vom 1. evtl. 15. November,
auch aufs Land. Beste
Zeugnisse vorhanden. Off.
u. 2002 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Wirtschafts-

fräulein
empfiehlt bestens
v. Treskow,
Danzig-Langfuhr
Bahnhofstr. 6.

Fachmann

repräsentable Erscheinung,
1,78 gr., ferbige Mäntel-
formen, 3. St. Oberkellner
eines erstl. Restaurants,
Polnisch und Deutsch voll-
kommen beherrschend, sucht
andern Wirtschaftsbereich,
wo, am liebsten Weinhandlung,
für Jahresstellung. Off. u.
2028 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Administratör

45 Jahre alt, evgl., ledig,
Poln. perfekt, durch Vert. an
die Bank Poln. frei, in
letzte Stellung 3 Jahre
tätig, sucht anderweit. Wir-
tschaftsbereich. Stelle eventl.
Ration. Off. u. 2005
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Stenotypistin

deutsch-polnisch, Anfängerin,
sucht Stellung. Off. u. 19
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Offene Stellen

Für gr. Stodhans
Köchin
evgl., nicht unter 35 Jahre,
zum 1. Januar 1932 eintre-
tende, welche Kenntnisse in Koch-
k., Backen, Einweiden, etc.
Verfahren besitzt, beiz. poln.
nische Sprache erlernen
noch nicht Bedingung. Zu-
geheime Lebensstellung. Zeug-
nisse abzugeben, selbstgezeichneten
Lebenslauf, Bild aus letzter
Zeit u. Gehaltsanprüche mit
völlig freier Station etc. u.
2018 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Fleischergehilfen

Suche zum baldigen Antritt
junger
Off. mit Bild u. Zeug-
nissen unter 2024 an
die Geschäftsstelle d. Zeitg.